



extra. stark!

Aus Liebe zum Menschen


2011 | Nr.

01

Jahrgang 12



Rotkreuzmagazin Mecklenburg-Vorpommern



Warum hinsehen,
wenn man auch wegsehen kann?



Deutsches
Rotes
Kreuz

Aus Liebe zum Menschen.



06



09



19



25



30

Kommentar

Dr. Ralf Baetgen | Landesarzt DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern 04

Internationales Rotes Kreuz

Haiti: Rotes Kreuz seit über einem Jahr im Einsatz | Weitere Hilfe notwendig 05

Landesweit

Erste Diplome überreicht | Ehrenamtliche erfahren besondere Würdigung 06

Rettungshunde

Supernasen auf Spurensuche | DRK-Rettungshunde bekommen spezielle Ausbildung 08

DRK-Rettungsdienst

Kommt der Rettungsdienst ins Rutschen? | Demminer Retter setzen auf Qualität 09

Ratgeber Erste Hilfe

Wiederbelebung | Neue Richtlinien in Kraft getreten 10

Menschen in Not

Der DRK-Hilfsfonds | Unterstützung für Kinder aus sozial schwachen Familien 11

Kinder, Jugend und Familie

Kleine Forscher ganz groß | Kita-Kinder mit eigenem Labor 12

Pflege und Betreuung

Supervision für Seniorenbetreuer | Neue Lösungen in der Betreuung älterer Menschen 13

DRK-Wohnanlage Prohn

Mit viel Gefühl und Verstand | Zuhören, miteinander reden und aktivieren 14

Beratung

Typische Schuldner? Gibt es nicht! | Schuldnerberatung von DRK und Caritas 15

DRK-Blutspendedienst M-V

„Ich wünsche mir Lebensretter“ | Ein ganz besonderer Geburtstagswunsch 16

Wasserwacht

Zum dritten Mal auf der BOOT | Präsentation lockte tausende Besucher 17

Neues aus den DRK-Kreisverbänden

Uecker-Randow | Für ein Leben ohne Angst und Gewalt 18

Ostvorpommern | Ein schweres Schicksal 19

Rügen | Baustart für neues Pflegeheim 20

Stralsund | Ein Tag bei der Tafel 21

Nordvorpommern | DRK baut Wohnanlage für Demenzzranke 22

Demmin | „Nestbau“ – Neues Beratungsangebot im Kinder- und Jugendhilfezentrum 23

Neubrandenburg | Gesundheitsvorsorge mit Püppchen Klaro 24

Mecklenburgische Seenplatte | Das Rote Kreuz bewegt sich 25

Parchim | Babysitter gesucht? Gefunden! 26

Rostock | Erfolgreiche Aktion: 1.000 neue Mitglieder 27

Güstrow | Interessante Angebote für Jung und Alt 28

DRK-Bildungszentrum | Umfangreiche Baumaßnahmen für bessere Bedingungen 29

DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz | High-Tech am Krankenbett 30

DRK-Krankenhaus Grevesmühlen | Elektroschocks gegen Herzrasen 31

DRK-Krankenhaus Grimmen | Schneller fit durch Physiotherapie 32

DRK-Krankenhaus Teterow | Mehr Sicherheit für Patienten 33

Ratgeber | Patientenverfügung oder Vorsorgevollmacht? 34

Hausnotruf | Eine sichere Sache 35

Freiwillige | 20 Jahre FSJ in M-V ... ich war dabei 36

Junge Menschen im Roten Kreuz | Auf in die Klassenräume! 37

Personalien | Anzeigen | Rätsel | Impressum | 38/39

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Rotkreuzmitglieder,

Als Landesarzt bin ich neu in das Präsidium des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern gewählt worden und möchte mich Ihnen zunächst einmal vorstellen. Als gebürtiger Hamburger habe ich in meiner Heimatstadt studiert und meine Weiterbildung als Facharzt für Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin am damaligen Allgemeinen Krankenhaus Altona absolviert. Die Notfallmedizin war dort ein wichtiger Schwerpunkt und so habe ich das „Handwerk“ des Notarztes von der Pike auf gelernt. Schon früh erhielt ich Gelegenheit, in die ehrenamtliche Ausbildung von Notärzten, Studenten, Pflegekräften, Feuerwehrbeamten und Rettungsassistenten hineinzuwachsen. Einige Jahre war ich als Oberarzt und Leitender Notarzt tätig.

Nachdem mir im Jahre 1995 die Leitung der Anästhesieabteilung des neuen Krankenhauses in Plau am See übertragen worden war, wurde Mecklenburg zu meiner neuen Heimat. Hier konnte ich zu meiner Freude als Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft in Mecklenburg-Vorpommern tätiger Notärzte meine Fortbildungstätigkeit fortsetzen und erwarb Erfahrungen in der Gremienarbeit verschiedener Verbände. Über einen großen Freundeskreis mit langjährigem Rotkreuz-Hintergrund und nicht zuletzt durch meine Ehefrau habe ich nicht nur vieles über die Idee und Zielsetzung des Roten Kreuzes erfahren, sondern auch über die täglich gelebte Praxis in Haupt- und Ehrenamt ganz verschiedener Bereiche. Unter diesem Eindruck wurde ich vor einigen Jahren Mitglied im DRK-Kreisverband Parchim, dem ich mich durch die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit mit seinen Rettungsdienstmitarbeitern schon verbunden fühlte.

Das Deutsche Rote Kreuz wird von vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern unterstützt, ohne die unsere täglichen Herausforderungen nicht zu meistern wären. Zu diesen Freiwilligen zählen auch unsere Kreisverbandsärzte, die mit ihrem Wirken die Weiterentwicklung des Verbandes ermöglichen und sichern. Ihre Tätigkeiten wurden im Jahr 2002 in Form eines Aufgabenkataloges näher definiert und für den gesamten Landesverband beschlossen. Angesichts unserer breit gefächerten allgemein-gesundheitlichen und medizinisch-fachlichen Aufgaben ist es erforderlich, möglichst viele Ärzte in unseren Verband zu integrieren, damit wir jederzeit die notwendige Fachkompetenz zur Verfügung stellen können. Wenn sich Kollegen in Zeiten des Ärztemangels trotz wachsender Arbeitsverdichtung und Bürokratie für eine ehrenamtliche Tätigkeit in den Kreisverbänden zur Verfügung stellen, ist ihnen dieses Engagement wahrlich hoch anzurechnen – umso mehr, wenn sie zusätzlich auch noch im DRK-Rettungsdienst tätig sind, der in der breiten Öffentlichkeit einen ganz wesentlichen Faktor für das Ansehen unserer Hilfsorganisation im Dienste für Leben und Gesundheit der Bevölkerung und Gäste unseres Landes darstellt.

Der Europäische Rat für Wiederbelebung (ERC) hat Ende 2010 die turnusmäßige Aktualisierung seiner Leitlinien zur Wiederbelebung veröffentlicht. Eine autorisierte deutsche Übersetzung liegt bereits vor. Damit verbunden sind Änderungen in den Lehrinhalten, die das DRK seit Jahresbeginn konsequent umsetzt. Dieses aktuelle Beispiel verdeutlicht, dass die inhaltliche Gestaltung der Schulungen in Erster Hilfe und der sanitätsdienstlichen Aus- und Fortbildung unserer Gemeinschaften ein lebendiger Prozess ist, in den das fortschreitende Wissen ständig eingearbeitet werden muss. Daher ist zu begrüßen, dass unsere Lehrkräfte in den verantwortlichen Ärzten der Kreisverbände kompetente Ansprechpartner finden. So wird kontinuierlich ein wesentlicher Beitrag zur Erhöhung der Qualität der Bildungsprogramme geleistet.

Für die Absicherung von Veranstaltungen oder für Großschadenslagen wollen wir gut gerüstet sein. Daher sind die Ausrüstungen der aktiven Sanitätsdienste, die bevorrateten Verbandsmittel und Medikamente regelmäßig zu überprüfen. Es sind Entscheidungen über Neu- bzw. Ergänzungsbeschaffungen zu treffen. Natürlich ist auch dafür zu sorgen, dass alle aktiven Helfer entsprechend den geltenden Vorschriften ärztlich untersucht und hinsichtlich ihrer Einsatzfähigkeit beurteilt werden. Die Ärzte in unseren Kreisverbänden wirken an all diesen Stellen unterstützend, beratend oder federführend mit. Sie tragen somit ein hohes Maß an Verantwortung für die Erhaltung unserer ständigen Einsatzbereitschaft und Effektivität.

Als Landesarzt wird es mir ein Anliegen sein, neben meinen Aufgaben als fachkundiges Mitglied des Präsidiums, mit unseren Kreisverbandsärzten Kontakt zu halten und ihnen bei der Ausübung ihres Amtes Hilfestellung anzubieten und zu leisten. Eingedenk der Struktur unseres Verbandes sehe ich den Landesarzt



als Bindeglied im ärztlichen Sektor zwischen dem Präsidium und den Kreisverbänden, aber auch zu den ärztlichen Aktivitäten des Roten Kreuzes auf Bundesebene. Ich freue mich auf einen regen fachlichen Austausch und eine gute und gedeihliche Zusammenarbeit, getragen von unseren gemeinsamen Zielen und Ideen. ■

Dr. Ralf Baetgen
Landesarzt
DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Haiti: Rotes Kreuz seit über einem Jahr im Einsatz

Erdbeben und Cholera-Epidemie – Menschen brauchen weiter Hilfe

extra.stark!

Internationales
Rotes Kreuz

05



Carrefour im Januar 2010: Dr. Joachim Gardemann aus Münster untersucht eine kleine Patientin im mobilen DRK-Krankenhaus. Foto: Stefan Trappe, DRK

Trümmer, Hunger und Tod: Das verheerende Erdbeben vom 12. Januar 2010 hat Haiti als eines der ärmsten und labilsten Länder der Welt besonders hart getroffen. Seit über einem Jahr leistet das Rote Kreuz ununterbrochen Hilfe und steht den Opfern bei.

Ein Jahr nach dem verheerenden Erdbeben in Haiti versicherte Rotkreuz-Präsident Dr. Rudolf Seiters, dass das Deutsche Rote Kreuz Haiti auch künftig nicht im Stich lassen werde. „Als zuverlässiger Partner werden wir den Menschen in den nächsten Jahren kompetent und nachhaltig zur Seite stehen“, so Seiters. Das DRK hat für die Arbeit in Haiti 32,7 Millionen Euro an Spenden erhalten. Dieses Geld wird verwendet, um das Gesundheitssystem zu stärken, Häuser und Schulen aufzubauen und Projekte zur Katastrophenvorsorge wie Erste-Hilfe-Kurse durchzuführen. Über 20 deutsche und 36 lokale Helfer arbeiten zur Zeit für das DRK in Haiti. Im Jahr 2010 betrieb das DRK unter anderem ein mobiles Krankenhaus in einem Fußballstadion in Carrefour, südlich der Hauptstadt Port-au-Prince. Hier erhielten 70.000 Menschen eine medizinische Versorgung, 2.000 Babies wurden zur Welt gebracht. Außerdem erhielten 172.000 Familien Unterkünfte wie Zelte oder Plastikplanen, 160.000 Familien erhielten andere Hilfsgüter wie Kochausrüstungen, Decken und Hygienepakete, 195.000 Menschen bekamen Lebensmittelhilfe. Es war der größte Einsatz der gesamten Rotkreuzbewegung für ein einziges Land.

Ende Oktober 2010 hatte Hurrikan Tomas das ohnehin erschütterte Haiti in eine weitere Krise gestürzt. Wenn auch die Sturmschäden niedrig blieben, konnte ein Anschwellen der bereits verschmutzten und mit gefährlichen Bakterien verseuchten Flüsse nicht verhindert werden. In braunem Wasser standen nun ganze Dörfer und die Notunterkünfte der Menschen. Cholera breitete sich aus. Die Zahl der Infizierten lag bereits am 11. Januar 2010 bei mehr als 185.000, mehr als 1.000 Menschen starben. Vor allem im Südwesten und in der Mitte des Landes sorgten die schweren Regenfälle des Hurrikans für Überschwemmungen. Das Hochwasser brachte Latrinen zum Überlaufen, spülte Abfälle und Abwasser auf die Straßen und sorgte somit für eine großflächige Ausbreitung der Bakterien.

Die beste Vorbeugung gegen Cholera ist frisches Wasser und persönliche Hygiene. Daher wird verstärkt sauberes, mit Chlor versetztes Wasser verteilt. 220.000 Menschen werden täglich mit gereinigtem Wasser versorgt. An Schulen und in den Notlagern wird der Bevölkerung gründliches Händewaschen beigebracht, Seife und Wasseraufbereitungstabletten werden ausgegeben. ■

Quelle: DRK-Generalsekretariat

Bitte helfen Sie Haiti mit weiteren Spenden.

Spendenkonto: 41 41 41

Bank f. Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00

Erste Diplome überreicht

Ehrenamtliche erfahren besondere Würdigung



Sozialministerin Manuela Schwesig (4. v. re.) und Präsident Werner Kuhn (2. v. re.) zeichneten erstmalig aktive Helfer der EhrenamtMessen mit dem Ehrenamts-Diplom aus – von links: Maria Schult (Bad Doberan), Jörg Schlanert (Rügen), Katrin Becker (Güstrow), Dörte Schmidt (Güstrow), Andreas Skuthan (Ludwigslust), Claudia Klotz (Ostvorpommern), Karin Hoffmann (Schwerin), Hartmut Aschendorf (Ostvorpommern) und Benjamin Wehner (Bad Doberan nicht im Bild).

Im Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit unter dem Motto „Freiwillig. Etwas bewegen!“ finden auch im DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern zahlreiche Aktivitäten statt, bei denen die Arbeit der ehrenamtlichen Helfer im Mittelpunkt steht. So trafen sich am 29. Januar 2011 Haupt- und Ehrenamtliche aus Vereinen und Verbänden zum Auftakt für die EhrenamtMessen in der IHK zu Schwerin. Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes und Sozialministerin Manuela Schwesig, die erneut die Schirmherrschaft für die Messen übernommen hat, zeichneten erstmalig

Freiwillige des Roten Kreuzes mit dem Ehrenamts-Diplom aus. „Wir danken all jenen, die sich dann engagieren, wenn ihre Hilfe gebraucht wird. Helfen nach dem Maß der Not und ohne nach dem Lohn zu fragen, zeichnet viele Freiwillige in unserem Land aus. Ihnen gilt unser Dank und unsere Hochachtung“, sagte Werner Kuhn.

„Wir haben uns bewusst für das Ehrenamts-Diplom entschieden. Damit soll der Stellenwert der Anerkennung verdeutlicht werden. Ein Diplom ist etwas ganz besonderes, man bekommt es nicht so



einfach. Ein Diplom muss man sich schwer erarbeiten. Ehrenamtler leisten viel, ohne dafür einen Gegenwert zu verlangen. Umso mehr sollten wir sie durch unsere Anerkennung und Wertschätzung entlohnen“, sagte Ministerin Schwesig. Sie machte aber auch deutlich, dass das Ehrenamt kein Reparaturbetrieb sei, sondern eine Ergänzung zum staatlichen Wirken.

Die Ehrenamts-Diplome des Landes, in denen Art und Umfang der ehrenamtlichen Tätigkeit dokumentiert werden, sollen zu einem festen Bestandteil der Anerkennung des bürgerschaftlichen Engagements werden. Als erste wurden damit vor allem diejenigen ausgezeichnet, die seit Jahren bei der Vorbereitung und Durchführung der EhrenamtMessen aktiv sind.

Dazu gehört auch Katrin Becker aus Güstrow. In ihrem Diplom ist zu lesen, dass sie sich seit 2001 durchschnittlich 12 Stunden pro Woche in ihrem DRK-Kreisverband ehrenamtlich engagiert hat. Als Ausbildungsbeauftragte sorgt sie für eine qualifizierte Ausbildung der Bevölkerung in der Ersten Hilfe und leitet seit 2007 das Kompetenzzentrum „Freiwillige und Ehrenamt“. Hier setzt sich die 41-Jährige engagiert für die Interessen der Ehrenamtlichen ein, unterstützt sie bei der Erfüllung vielfältiger Aufgaben, koordiniert haupt- und ehrenamtliche Projekte und begleitet diese von der Idee bis zur Umsetzung gemeinsam mit dem Ehrenamtskoordinator des Kreisverbandes.

Hartmut Aschendorf aus Anklam spendet als Rentner viel Zeit für die ehrenamtliche Rotkreuzarbeit. Seit dem Jahr 2000 kümmert er sich durchschnittlich 15 Stunden wöchentlich um die Wartung und Pflege der Fahrzeuge sowie der Technik des Katastrophenschutzes im Kreisverband Ostvorpommern. Dabei gibt er seine Erfahrungen und Kenntnisse gerne an das Team weiter und leitet jugendliche Helfer an. Der 66-Jährige ist aber auch bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der EhrenamtMessen in der Hansestadt Greifswald zur Stelle. Auf seine Erfahrungen in der ehrenamtlichen Arbeit dürfen die jüngeren Rotkreuzhelfer jederzeit bauen.

Text und Fotos: Christine Mevius



extra.stark!

Landesweit

07

EhrenamtMessen

„Sich engagieren – etwas bewegen“



Am 6. Februar 2011 wurde in Neustrelitz die erste von insgesamt sechs EhrenamtMessen in Mecklenburg-Vorpommern eröffnet. Günter Rhein, Vorstandsvorsitzender des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte und Bürgermeister der Stadt Waren, informiert sich bei Ann Denzke und Andrea Morgenstern (v.li.) über die Arbeit des ambulanten Hospizdienstes. Foto: Michael Kurtze

Fachtagung Ehrenamt

„Vier Gemeinschaften – ein Rotes Kreuz“

Höhepunkt im Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit wird eine Fachtagung sein, die der DRK-Landesverband mit Unterstützung der Ehrenamtskoordinatoren vom 24. bis 26. Juni 2011 im Van der Valk Resort Linstow durchführt. Daran werden rund 200 Rotkreuzmitglieder aus allen Kreisverbänden teilnehmen.

Möglichkeiten der Vernetzung der vier Rotkreuzgemeinschaften Jugendrotkreuz, Wasserwacht, Bereitschaften, Wohlfahrts- und Sozialarbeit sowie des Haupt- und Ehrenamtes sollen Diskussionsschwerpunkte in verschiedenen Workshops sein. In den Erfahrungsaustauschen soll u. a. beraten werden, wie es gelingen kann, Mitglieder im Ehrenamt zu halten und neue Rotkreuzhelfer zu gewinnen. In diesem Zusammenhang gilt es auch, Fragen zu den Perspektiven der ehrenamtlichen Arbeit im Deutschen Roten Kreuz zu beantworten. ■

Christine Mevius

Supernasen auf Spurensuche

DRK-Rettungshunde bekommen spezielle Ausbildung

Werden Menschen vermisst oder bei Katastrophen, wie Erdbeben, verschüttet, kommen häufig Rettungshunde zum Einsatz. Dafür müssen sie und ihre Hundeführer allerdings gut ausgebildet sein und anspruchsvolle Prüfungen bestehen. Auch im DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte trainieren Zwei- und Vierbeiner in der dortigen Rettungshundestaffel, um in einem Notfall helfen zu können.

und Menschen aus, die auch in extremen Stress-Situationen ihre Aufgabe zuverlässig erfüllen“, erklärt der 41-jährige Staffelführer. Das ist nicht von heute auf morgen zu meistern. Regelmäßiges und konsequentes Training sind angesagt. Wer sich für die Rettungshundestaffel entscheidet, muss nach einem Wesenstest des Hundes eine zwei- bis dreijährige Ausbildung absolvieren. Hier lernt der Hund, dass es eigentlich nichts Schöneres gibt,



◀ Während eines Stadtfestes in Neustrelitz zeigten Sven Krannich sowie Jana und Roland Wendt (v. li.) Übungen aus ihrem Ausbildungsprogramm. Foto: Ronny Möller



▲ Sven Krannich beim Training im Gelände.

Ausbildung im DRK-Bildungszentrum Teterow.

Fotos (4): Sylke Porath ▶



▲ Ute und Sven Krannich (v. li.) bei einer Einsatzbesprechung mit anderen Hundeführern.



Die Retter auf vier Pfoten gehörten bei einer Präsentation im Neustrelitzer Tiergarten zu den Publikumsbeliebten.



Sven und Ute Krannich wohnen seit dem Jahr 2000 auf dem Lande. Irgendwann stand fest: Wir schaffen uns einen Hund an. Und schon bald gehörte die Border Colli Hündin Shira zur Familie. Schnell war dem Ehepaar klar, dass Shira eine richtige Aufgabe brauchte. Ute Krannich trat in die DRK-Rettungshundestaffel ein und trainierte die Hündin mit Freude und Ehrgeiz. Ehemann Sven engagierte sich ebenfalls in der Staffel – mal als Helfer, mal als „Opfer“ bei der Personensuche. Als sich die Krannichs dann einen zweiten Border Colli anschafften, wurde auch Sven Mitglied der Rettungshundestaffel und 2006 sogar deren Leiter. Besonders stolz darf das engagierte Ehepaar darauf sein, dass ihre Shira die erste Hündin dieser Gemeinschaft war, die die Prüfung zum Rettungshund-Fläche, wie es in der Fachsprache heißt, bestanden hat und schon mehrere Einsätze absolvierte. „Eigentlich ist es nicht richtig, nur von der Ausbildung des Rettungshundes zu sprechen, denn wir bilden Teams von Hunden

als Menschen zu finden. Denn seine wichtigste Aufgabe ist die Suche nach vermissten und verschütteten Personen. Hat der Hund eine Person gefunden, die sich in einer Notlage befindet, muss er Abstand zu ihr halten, um sie nicht zusätzlich zu ängstigen. Durch Bellen zeigt er seinem Hundeführer den Fund an und darf selbstverständlich mit einer Belohnung rechnen.

Auch die Hundeführer müssen einiges lernen. Umgang mit Karte und Kompass, dem BOS-Funk, die richtige Einsatztaktik, Erste Hilfe am Hund, Kynologie (Lehre von Rassen, Zucht, Pflege, Verhalten, Erziehung und Krankheiten der Haushunde), fundiertes sanitätsdienstliches Grundwissen und vieles mehr stehen in ihrem Ausbildungsprogramm.

Nach bestandener Prüfung dürfen sich die Hundeführer und ihre Vierbeiner jedoch nicht auf ihren „Lorbeeren“ ausruhen. Sie müssen weiter regelmäßig trainieren, damit sie in einem Ernstfall zuverlässig helfen können. ■

Ronny Möller

Kommt der Rettungsdienst ins Rutschen?

Demminer Retter setzen auf Qualität

Der Rettungsdienst des Deutschen Roten Kreuzes genießt seit Jahrzehnten das Vertrauen der Bevölkerung. Im Landkreis Demmin sichert er als alleiniger Betreiber die rettungsdienstliche Versorgung an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr zuverlässig ab. Das könnte sich durch Ausschreibungen schnell ändern, wie bundesweite Beispiele zeigen.

Rettungsdienst ist Ländersache. Das heißt: jedes Bundesland hat ein eigenes Rettungsdienstgesetz wonach der Landkreis in seinem Territorium für die Organisation des Rettungsdienstes verantwortlich ist. Die Versorgung des extrem dünn besiedelten Landkreises Demmin mit 42 Einwohnern je Quadratkilometer wurde auf der Grundlage eines speziellen Gutachtens organisiert. So werden hier an den Standorten in Altentreptow, Demmin, Jarmen, Loitz, Malchin und Stavenhagen durchgehend Rettungstransportwagen (RTW) vorgehalten. In Altentreptow, Demmin, Malchin und Jarmen sind außerdem Notarzteinsetzfahrzeuge (NEF) stationiert und an Werktagen stehen ein Tages-RTW und vier Krankentransportfahrzeuge (KTW) bereit. Alle Fahrzeuge entsprechen dem derzeitigen Stand der technischen und notfallmedizinischen Ausstattung und erfüllen die Europaanorm 1789. Die Sanitäter vom Roten Kreuz sind über die gesetzliche Forderung hinaus qualifiziert und somit in der Lage, den hohen Anforderungen gerecht zu werden. Das beweist die Zertifizierung des Demminer Rettungsdienstes im Verbund mit den DRK-Rettungsdiensten im Land Mecklenburg-Vorpommern durch externe und unabhängige Dritte.



Auch bei Glatteis gilt die Rettungsfrist von 10 Minuten.

auszuschreiben. Doch das würde bedeuten, dass der Rettungsdienst als ursprünglicher Bestandteil eines komplexen Hilfeleistungssystems dem freien Markt geopfert wird und zu einer reinen Dienstleistung verkümmert. Die Patienten würden zum Dienstleistungsgut.

In Mecklenburg-Vorpommern umfasst die Hilfsfrist den Zeitraum vom Eingang einer Notfallmeldung bei der zuständigen Rettungsleitstelle bis zum Eintreffen eines geeigneten Rettungsmittels an



Rettungsassistent Christian Gerdes und Praktikant Martin Brähler versorgen einen Patienten im Rettungswagen.

jedem an einer Straße gelegenen Notfallort in der Regel zehn Minuten. Konkret: Vom Klingeln des Telefons in der Leitstelle Neubrandenburg bis zum Eintreffen des Rettungsfahrzeuges am Unfallort bzw. beim Patienten, ungeachtet der Tages-, Nacht-, oder Jahreszeit.

Da jedes Bundesland eigene Kriterien festgelegt hat, gibt es keine Möglichkeit, die Qualität der Notfallhilfe der Länder bezüglich der Hilfsfrist zu vergleichen. Die Hilfsfrist mit zwölf Minuten in Bayern beinhaltet nur die reine Fahrzeit, in Baden-Württemberg und Brandenburg sind es 15 Minuten mit einer zusätzlichen Melde- und Eintreffzeit beim Patienten.

Die Mitarbeiter des Rettungsdienstes des Kreisverbandes Demmin unternehmen alles, um täglich aufs Neue zu beweisen, dass der richtige Partner des Landkreises gefunden ist. Die Rettungsdienstmitarbeiter vom Roten Kreuz sind nicht nur für den Rettungsdienst, sondern auch für die Ausbildung der Bevölkerung, die Versorgung von Betroffenen und Verletzten bei einem Massenunfall bis hin zum Katastropheneinsatz da. Das beinhaltet sowohl die Betreuung von Verletzten und Einsatzkräften als auch deren Verpflegung im Einsatzgeschehen bis hin zur Errichtung und dem Betreiben von Notunterkünften. Bei der Erfassung von Verletzten, Betroffenen und Einsatzkräften wirken die Rotkreuzler im Rahmen des Kreisauskunftsbüros ebenfalls mit. Sie werden keinen Zweifel aufkommen lassen, dass ihr Ziel darin besteht, das umfassende, komplexe Hilfeleistungssystem in hoher Qualität zum Wohle der Patienten zu erhalten. Denn der gemeinnützige Charakter des Deutschen Roten Kreuzes lässt keine auf Gewinn ausgerichteten Bestrebungen zu. ■

Text und Fotos: Ralf Stoeck, Leiter Rettungsdienst des DRK-Kreisverbandes Demmin

Wiederbelebung

Neue Richtlinien in Kraft getreten

Bei einem Atemstillstand gilt es schnell und kompetent zu handeln. Jede Sekunde zählt.

Foto: Christine Mevius

Jährlich sterben in Europa über 350.000 Menschen an einem plötzlichen Kreislaufstillstand. Ihre Überlebenschancen steigen erheblich, wenn Notfallzeugen in der Lage sind, unverzüglich und fachgerecht Wiederbelebungsmaßnahmen durchzuführen.

Am 18. Oktober 2010 hat das European Resuscitation Council (ERC) neue Leitlinien zur Wiederbelebung veröffentlicht, die an die bestehenden Vorgaben aus dem Jahr 2005 anknüpfen. Seit Beginn des Jahres 2011 werden sie in allen Ausbildungsprogrammen des DRK vermittelt.

Zwei wesentliche Änderungen stehen im Fokus der neuen Basismaßnahmen der Wiederbelebung:

Erkennen des Kreislaufstillstandes

Es kommt immer wieder vor, dass Helfer Schwierigkeiten haben, bei bewusstlosen Personen eine normale Atmung von einer nicht normalen Atmung zu unterscheiden. Das kann unter anderem daran liegen, dass der Betroffene noch eine gelegentliche, geräuschvolle oder schnappende Atmung hat. Diese Indikatoren dürfen nicht mit einer normalen Atmung verwechselt werden. Sollten also Zweifel an einer normalen Atmung des Bewusstlosen bestehen, dann gilt es so zu handeln, als sei die Atmung nicht normal.

Die qualitativ hochwertige Herzdruckmassage

Die Herzdruckmassage wird mit einer Frequenz von mindestens 100/min durchgeführt. Die Drucktiefe soll 5 bis 6 cm (beim Erwachsenen) betragen. Es ist darauf zu achten, dass der Brustkorb nach jeder Herzdruckmassage vollständig entlastet wird. Die 30 Herzdruckmassagen werden – wie bisher – jeweils im Wechsel mit zwei Beatmungen durchgeführt. Nur wenn man nicht in der Lage ist, eine Beatmung durchzuführen oder gegebene Umstände dies nicht zulassen, ist die Herzdruckmassage unentwegt durchzuführen, bis professionelle Hilfe zur Stelle ist. Bei mehreren Helfern soll nach jeweils zwei Minuten ein Wechsel stattfinden, um einer

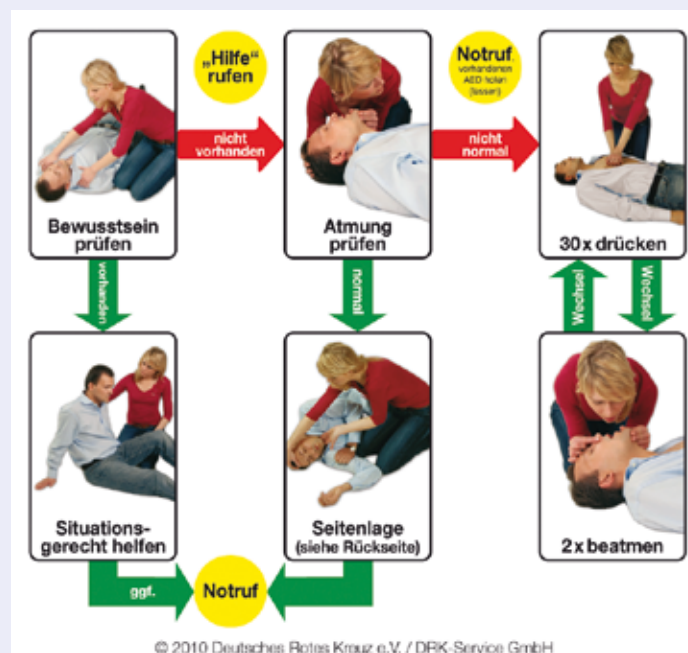
Ermüdung vorzubeugen. Dabei ist die Unterbrechung der Herzdruckmassagen auf ein Minimum zu reduzieren. Die Maßnahmen der Wiederbelebung sind nur zu unterbrechen, falls der Betroffene aufwacht, normal zu atmen beginnt oder die Augen öffnet.

Ist ein Automatisierter Externer Defibrillator (AED) verfügbar, sollte dieser unbedingt in den Reanimationsablauf einbezogen werden. Er unterstützt die Helfer durch Sprachanweisungen, analysiert den Herzrhythmus des Betroffenen und fordert ggf. dazu auf, einen Schock abzugeben. ■

Matthias Schubert

Quelle: Notfall + Rettungsmedizin
Band 13 Heft 7 / 2010

Der richtige Handlungsalgorithmus



Nutzen Sie die Kursangebote des DRK in Ihrer Nähe, um fit in der Ersten Hilfe zu werden. Denn nur wer übt, verliert die Angst und wird auch im Notfall handeln. Vereinbaren Sie noch heute Ihren persönlichen Termin!

Unterstützung für Kinder aus sozial schwachen Familien

Bergen auf Rügen. „Helfen bringt Freude“, unter diesem Motto stand die Weihnachtsspendenaktion, die der DRK-Kreisverband Rügen zusammen mit der OSTSEE-ZEITUNG zum wiederholten Mal initiiert hatte. Mehr als 20.000 Euro wurden im Dezember 2010 gesammelt.

„Ich bin sehr dankbar, wie hilfsbereit und herzlich sich die Menschen unserer Insel gezeigt haben“, so Andreas Bachmann, der Vorsitzende des DRK auf Rügen. „Das Geld kommt sozial schwachen Kindern und Jugendlichen der Insel direkt zugute und hilft ihnen, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Aus diesem Topf werden Nachhilfe, Beiträge für Sportvereine oder Bildungsfreizeiten bezahlt.“ Auch wenn die Familien der jungen Insulaner in andere Krisensituationen geraten, springt das DRK ein.

Vor drei Jahren wurde dieser Hilfsfonds aufgelegt. Mehr als 1400 bedürftigen Rügern konnte so schon geholfen werden, auch Laura (16) aus Sellin. Sie lebt bei ihrer 72-jährigen Großmutter, hat den frühen Krebstod beider Eltern nur schwer verkraftet. Laura wischt sich eine Träne aus dem Auge. Sie hat versucht, alles zu verdrängen, ihren Kummer in sich hineingefressen und Süßigkeiten genascht. Sie nahm zu, während ihre schulischen Leistungen abnahmen und die Oma glaubte, den eigenen Schmerz mit Tabletten stillen zu können. Laura streichelt deren Hand: „Es kann nur besser werden.“ Laura war sechs Wochen zur Kur, hat abgenommen und neue Kraft getankt. Auch ihre Zensuren haben sich erholt. Nur in Mathematik schwächelt sie. Schwer fallen ihr die Textaufgaben. Manchmal fehlen ein paar Grundlagen. Manchmal braucht sie einfach nur mehr Geduld. „Deshalb nehme ich Nachhilfeunterricht.“ Erst über eine Agentur, jetzt privat. Das Geld dafür kam vom Jugendamt und nachfolgend aus dem DRK-Hilfsfonds. Laura träumt vom großen Glück in ihrem Leben. Sie möchte irgendwann eine eigene Familie gründen und bald schon Erzieherin werden. „Ich liebe Kinder, will später selbst welche haben. Und ich möchte mich für Schwächere einsetzen.“ Mit einem Durchschnitt von 2,5 hätte sie eine Chance, an der Berufsfachschule angenommen zu werden.

„Helfen bringt Freude“: Der DRK-Hilfsfonds unterstützt auch Ines Wiek aus Altenkirchen und ihre Kinder Marcus (r.) und Malte.



Ein Herz und eine Seele: Laura und ihre Oma Hella Werdemann. Schwere Schicksalsschläge haben sie zu verkraften, schauen jetzt aber positiv in die Zukunft.

„Das werde ich schaffen, vielleicht wird es auch ein bisschen besser“, schaut sie nach vorn.

Marcel aus Bergen hatte ein anderes Problem: 2010 saß er regelrecht zwischen zwei Stühlen, weil er zwar einen Ausbildungsplatz in Greifswald, jedoch nicht das Geld für die Wohnungskautions hatte. Das wurde ein Fall für den DRK-Hilfsfonds. „Wir haben unbürokratisch und schnell geholfen, weil es darum ging, einen jungen Menschen in die Ausbildung zu bekommen“, sagt Burkhard Päschke, Pressesprecher des DRK-Kreisverbandes Rügen.

Auch Ines Wiek aus Altenkirchen, eine junge Frau auf Arbeitssuche, ist dankbar für die Unterstützung aus dem DRK-Hilfsfonds. Einmal waren es jeweils sieben Euro für ihre Söhne Malte (8) und Marcus (12), damit sie an einem Schulausflug teilnehmen konnten. Jetzt bezahlt der Fonds ihrem Sorgenkind Marcus Nachhilfeunterricht. Marcus hat eine Lese-Rechtschreibschwäche und ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivitätsstörung). Mit großen, neugierigen Augen nimmt er im Wohnzimmer Platz, um gleich wieder aufzuspringen und loszuplappern. Die Sätze wollen aus ihm herausprudeln. Die Worte überholen einander wie Schwalben auf der Jagd nach Insekten. Seine Mutti versucht, ihn zu beruhigen, doch er ist schon wieder mit seinem Lego-Flugzeug beschäftigt.

Ines Wiek ist gelernte Gärtnerin im Obstbau und Floristin. Auf Arkona hat sie einen Ein-Euro-Job gefunden.

Eine andere Arbeit im Norden der Insel zu bekommen, ist mit den beiden Jungs schwierig. „Ich freue mich aber sehr, dass es diesen DRK-Hilfsfonds gibt, der betroffene Familien ganz gezielt unterstützt. Ein großes Dankeschön an alle Spender. Das kommt echt von Herzen.“

Für die Jungs ist es Zeit, schlafen zu gehen. „So, nun ab in die Betten!“ Marcus und Malte schnappen sich ihre Lego-Flugzeuge und starten mit ihnen wieder einmal in eine Welt, die für sie wunderbar ist. In eine Welt voller schöner Träume. ■

Text und Fotos: Holger Vonberg



Kleine Forscher ganz groß

Kita-Kinder mit eigenem Labor



Ein großes Thema für die kleinen Forscher in Pasewalk ist zu Beginn des Jahres der Magnetismus. Schnell fanden sie heraus, was vom Magneten angezogen wird und was nicht.

Die bundesweite Initiative „Haus der kleinen Forscher“ fördert spielerisch die Begeisterung der Kinder für naturwissenschaftliche Phänomene. Die Pasewalker Kita „Regenbogen“ hat damit bereits sehr gute Erfahrungen gesammelt.

Was passiert mit dem Schnee in der Hand? Wie entsteht Energie? Und woher kommen die Sterne am Himmel? Kinder haben viele Fragen und im Pasewalker „Kinderhaus Regenbogen“ gehen die Jungen und Mädchen diesen Fragen regelmäßig nach. Immerhin ist die Einrichtung ein zertifiziertes „Haus der Forscher“.

So verfügt die Kita über ein eigenes Labor, in dem die Kinder selbstständig den Dingen auf den Grund gehen können. Mit der Lupe in der Hand werden die Vier- bis Sechsjährigen zu kleinen Nachwuchsforschern. Natürlich werden sie dabei von den Erziehern unterstützt. Doch grundsätzlich sollen sie eigene Erfahrungen sammeln, wie die Leiterin Doris Roßmanneck betont. So nehmen Nadin, Tom und Jannick einen Magnet in die Hand, um zu sehen, welche Stoffe angezogen werden. Schnell wird ihnen klar, dass bei der Glaskugel nichts passiert. Ganz anders bei der Büroklammer. Die Kinder sind mit Begeisterung dabei und probieren immer weiter: Wird der Bindfaden angezogen? Oder der Bleistift?

Kompetente Erklärungen gibt es von den Erziehern, die sich eigens dafür weitergebildet haben. Als wichtiger Partner des Projekts fungiert die in Berlin ansässige Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Sie hat sich das Ziel gesetzt, spielerisch die Begeisterung der drei- bis sechsjährigen Kinder für naturwissenschaftliche und technische Probleme zu fördern. Wie gut dies funktioniert, zeigt sich in der Pasewalker DRK-Kita. Neben verschiedenen Projekten zu Themen wie Wasser, Luft und Farben kommen auch immer wieder

Impulse von den Kindern selbst. „Die Neugier liegt in ihrer Natur“, weiß Doris Roßmanneck. Sie freut sich, dass auch die Eltern das Projekt sehr gut unterstützen. Ausruhen auf der Zertifizierung können sich die Forscher nicht. War es schon ein gutes Stück Arbeit, diese zu erlangen, so muss sie alle zwei Jahre verteidigt werden. Wer sich als „Haus der kleinen Forscher“ bezeichnen darf, beweist also eine besondere Qualität im pädagogischen Konzept. Die Einrichtung in Pasewalk gehört zum lokalen Netzwerk „Haus der kleinen Forscher“ am Standort Rostock, das der DRK-Kreisverband Rostock bereitstellt. Insgesamt sind hier bislang 41 Einrichtungen unterschiedlichster Träger vertreten. Der Rostocker Kreisverband erbringt Leistungen der Fachberatung für Kindertagesstätten und verfügt u. a. auch über ein staatlich anerkanntes Weiterbildungszentrum für pädagogische Fachkräfte. Dort wurden seit 2008 bereits insgesamt 198 Fachkräfte in unterschiedlichen Workshops für das anspruchsvolle Projekt geschult. Unterstützung für die kleinen Forscher ist jederzeit willkommen, zum Beispiel im Rahmen einer Patenschaft, durch Sach- und Geldspenden oder durch persönlichen Einsatz beim aktiven Forschen mit den Kindern. ■

Text und Foto: Silvio Wolff

Kontakt:

Kita „Regenbogen“ Pasewalk:

Leiterin Doris Roßmanneck, Telefon: 0 39 73/44 16 52

Standort Rostock:

Leiterin Annette Schmidt, Telefon: 03 81/242 79 68

Mail: a.schmidt@drk-rostock.de

Supervision für Seniorenbetreuer

.....
Neue Lösungen in der Betreuung älterer Menschen

Ein Mittwochabend in der DRK-Lehrrettungswache Bergen: Langsam füllt sich der Schulungsraum. Mit einem freundlichen Lächeln und Handschlag begrüßt Ulrike Kaiser die vielen Frauen und nur wenige Männer. Ulrike Kaiser ist Dozentin für Weiterbildung im Pflegebereich, kommt aus Stralsund und hat dort eine Praxis für Familientherapie. „Supervision für Seniorenbetreuer“ steht heute auf dem Plan.

„In dieser sehr persönlichen Runde hören wir uns die besonderen Probleme bei der Betreuung der Angehörigen oder anderer älterer Menschen an. Wir hinterfragen und suchen gemeinsam nach Lösungen“, sagt Ulrike Kaiser und nennt Beispiele. „Einige ehrenamtliche Seniorenbetreuer, die in der Nachbarschaft helfen, werden unfreiwillig einbezogen in einen Familienzwist, sollen Partei ergreifen für die eine oder andere Seite. Das geht nicht. Sie müssen neutral bleiben, dürfen sich nicht einmischen. Das fällt oft schwer, in solchen Situationen den Abstand zu wahren und sich nicht ausnutzen zu lassen. Es geht um Grenzziehungen – aber auch um Fragen, wie die älteren Menschen noch gezielter unterstützt werden können. Auch muss in einigen Fällen verhindert werden, dass man sich selbst überfordert oder durch Überfürsorge Fehler macht.“

Darum gehe es in dieser Runde, ganz einfach um Seniorenbetreuung, aus Liebe zum Menschen. Die Gespräche sind sehr emotional. Manchmal fließt auch die eine oder andere Träne, wenn die Pflege an den Kräften zehrt, sich der Zustand des Betreuten verschlechtert oder eigene berufliche oder private Probleme wie eine zentnerschwere Last auf den Schultern liegen.

Andrea Beinhoff gehört zur „Generation dazwischen“. Ihre Kinder sind erwachsen, gehen eigene Wege. Nun brauchen deren Eltern Hilfe. Mit ihnen fährt Andrea Beinhoff zum Einkauf. Sie begleitet sie bei Arztbesuchen, nimmt sie mit zu Ausflügen. Alles neben ihrer Arbeit in einem Bergener Hotel. „Es tut gut, wenn ich merke, dass meine Eltern die Hilfe als angenehm empfinden. Und es macht mich glücklich, wenn wir gemeinsam und intensiv die Zeit nutzen. Das ist die Kraft, die mich treibt, denn ich weiß, wie vergänglich das Leben ist.“ Arbeit und Betreuung unter einen Hut zu bekommen, das sei nicht immer einfach. „Manchmal ist man tatsächlich überfordert. Aber hier in der Gruppe merke ich, dass es nicht nur mir so geht. Hier habe ich gelernt, mit bestimmten

Situationen gelassener umzugehen. Es bringt doch nichts, wenn man gestresst und schroff reagiert. Oder?“

Gudrun Frieze nickt. Sie hat gesundheitliche Probleme, ist erwerbsunfähig und mit knapp 40 Jahren Rentnerin geworden. Auch sie engagiert sich in der Seniorenbetreuung, ist im Heimbeirat des DRK-Service-Wohnens in Bergen-Rotensee, hilft in der Nachbarschaft. „Ich möchte nicht nur Hausfrau und mit meinem Fernsehprogramm allein sein. Durch die Hilfe, die ich anderen gebe, mache ich auch etwas für mich.“ Im Service-Wohnen nimmt sie sich der Sorgen und Probleme der Bewohner an, dem es oft leichter fällt, mit einer „Außenstehenden“ zu sprechen als mit dem Personal. „Ich bin auch da, wenn die

Familie nicht mehr zuhören will oder kann und wenn die innerfamiliären Kontakte gestört sind.

Die Betreuung zu Hause finde ich sehr wichtig, denn nicht nur im Hospizbereich wächst der Bedarf immer weiter.“

Nach Berechnungen des Statistischen Landesamtes lag Ende 2009 das Durchschnittsalter in Mecklenburg-Vorpommern bei etwas mehr als 45 Jahren. In strukturschwachen Regionen im ländlichen Raum liegt der Durchschnitt bei 50 Jahren

und höher, nicht zuletzt wegen der Abwanderung junger Leute, durch die sinkenden Geburtenraten, die steigende Lebenserwartung und den Zuzug von Senioren, die hier wegen des gesunden Klimas, der Ostsee vor der Haustür und der einzigartigen Natur einen neuen Altersruhesitz finden.

Das weiß auch Jörg Schlanert. Er ist der für Stralsund und Rügen zuständige DRK-Ehrenamtskoordinator und unterrichtet Schüler in Erste-Hilfe-Projekten, die auch die Seniorenbetreuung beinhalten. „Ich nenne das ‚Kids für Senioren‘ oder auch ‚Sauerstofftherapie‘. Die Schüler der 8. bis 10. Klassen gehen mit den Rentnern spazieren, lernen die Arbeit im Altersheim kennen, machen auch mit Demenzzranken Lernspiele und Gedächtnisübungen. Sie lernen, Verantwortung im sozialen Bereich zu übernehmen. Das ist Berufsfrühorientierung und -vorbereitung und dringend notwendig.“

Der Abend neigt sich dem Ende. Die Seniorenbetreuer sind neu motiviert und frisch geschult. Mit einem freundlichen Lächeln und Handschlag verabschieden sie sich von Ulrike Kaiser, ihrem Supervisor. ■



Ulrike Kaiser aus Stralsund ist Familientherapeutin und Dozentin für Weiterbildung im Pflegebereich, hier im Gespräch mit Andrea Beinhoff und Gudrun Frieze. (v.l.n.r.)

Mit viel Gefühl und Verstand

Zuhören, miteinander reden und aktivieren



Gabriele Schmietendorf hat eine berufliche Aufgabe gefunden, bei der ihr großes Herz und ihr Engagement eine Bereicherung für ältere Menschen sind.

Im Umgang mit älteren, demenzkranken Menschen hat Gabriele Schmietendorf keine Probleme. Im Gegenteil: Die Freude an der Arbeit ist ihr auf den ersten Blick anzusehen. Seit rund zwei Jahren begleitet, unterstützt und fördert sie die Bewohner als zusätzliche Betreuungskraft mit viel Engagement und menschlicher Wärme. Die 56-Jährige ist eine von fünf Betreuerinnen im Prohner DRK-Pflegeheim, die Pflegebedürftige durch den Alltag begleiten.

„Als uns der Gesetzgeber die Möglichkeit gab, für jeweils 25 Bewohner mit eingeschränkter Alltagskompetenz eine zusätzliche Betreuungskraft einzustellen, haben wir uns sofort um entsprechend qualifizierte Mitarbeiter bemüht und wirklich sehr gute Erfahrungen mit ihnen gemacht“, erklärt Petra Müller, Geschäftsführerin der DRK-Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH, zu der auch das Prohner Pflegeheim gehört. „Denn diese Unterstützung bedeutet nicht nur, dass wir viel besser auf die individuellen Bedürfnisse der uns anvertrauten Menschen eingehen können, auch den Fachkräften bleibt jetzt mehr Zeit für die pflegerischen Arbeiten, die sie ohne Abstriche in hoher Qualität leisten müssen.“

Nach ihrer Qualifikation, die hundert Stunden umfasste, machte Gabriele Schmietendorf hier ein Praktikum und war froh, als sie einen Arbeitsvertrag bekam und bleiben durfte. Seitdem plant und organisiert sie mit ihren anderen vier Kolleginnen den Tagesablauf für verschiedene Gruppen. So wird beispielsweise gemeinsam der Tisch gedeckt und gegessen. Mancher, der sich bislang die Brote

schmieren ließ, tut das jetzt wieder selbst. Vielfältige Beschäftigungen wie Gedächtnisübungen, Spielen, Singen und Spaziergänge stehen täglich auf dem Plan. „Wenn man sich mit den Demenzen viel beschäftigt, werden sie nicht selten angeregt, sich dem Leben wieder zu öffnen. Manche fangen an zu reden und nehmen aktiver am Leben teil. Es ist so schön, den Menschen, die sich in sich selbst verloren haben, die Lebensqualität zu erhalten“, berichtet die Betreuerin. Einige Bewohner, die nicht mehr aufstehen können, besucht sie am Bett, erzählt mit ihnen und streichelt ihre Hände. Denn sie weiß, dass Zuneigung und menschliche Wärme ihnen gut tun.

Nicht nur bei den Bewohnern ist die Dankbarkeit für diese zusätzliche Zuwendung zu spüren, auch ihre Angehörigen freuen sich, dass die zusätzlichen Betreuer jeden Tag, auch am Wochenende, Zeit für die individuellen Bedürfnisse ihrer Lieben haben. Auch Zeit, um Erinnerungen zu wecken oder sie einfach nur liebevoll in den Arm zu nehmen.

Die Frage danach, ob manchmal vielleicht nicht etwas zu viel Nähe da sei, beantwortet Gabriele Schmietendorf so: „Wer in diesem Beruf arbeitet, darf nur so viel Nähe zulassen, wie er selbst ertragen kann. Denn wir werden nicht selten mit schweren Krankheiten und Tod konfrontiert, bei Menschen, die wir lieb gewonnen haben. Manchmal braucht man schon ein starkes Nervenkostüm, Lebenserfahrungen ein gutes soziales Umfeld, damit man daran nicht zerbricht.“ ■

Text und Fotos: Christine Mevius



DRK-Wohnanlage „Prohner Wiek“
Wizlaw-Straße 5 | 18445 Prohn

Telefon: 03 83 23.2 90
www.drk-wohnanlagen.de

Typische Schuldner? Gibt es nicht!

extra. stark!

Beratung

15

Gemeinsame Schuldnerberatung von DRK und Caritas bewährt sich

Der jährlich von der Wirtschaftsauskunftei Creditreform veröffentlichte „Schuldneratlas Deutschland“ weist für die Hansestadt Rostock zum Stichtag 1. Oktober 2010 eine Schuldnerquote (Verhältnis überschuldeter Menschen zu volljährigen Einwohnern) von 11,55 Prozent aus. Petra Lüpke von der Gemeinsamen Schuldner- und Insolvenzberatung von DRK-Kreisverband Rostock und Caritas hilft Schuldnern, eine solche Krisensituation erfolgreich zu überwinden.

„Die Frauen und Männer, die hier Rat und Hilfe suchen, kommen aus allen Alters- und Berufsgruppen – es sind 18-Jährige ebenso dabei, wie Senioren. Studenten, Versi-

cherungsvertreter und Beamte. Sie geraten ebenso in die Schuldenfalle wie Ungelernte oder Erwerbslose. Es gibt ihn nicht, den typischen Schuldner“, weiß die anerkannte Schuldnerberaterin. Allerdings sei der größte Anteil derer, die den Weg in die Schuldnerberatung finden, zwischen 28 und 45 Jahren alt. „Leider wollen viele erst sehr spät erkennen, dass sie sich in einer Notlage befinden, aus der sie sich nur noch mit Beratung und aktiver Begleitung befreien können.“

Immer wieder, erzählt Petra Lüpke, kämen auch Eltern junger Erwachsener, die am liebsten selbst für die Schulden ihrer Kinder einstehen würden. Doch dies sei auf keinen Fall der richtige Weg. „Gerade junge Menschen verschulden sich meist, weil sie mit Konsumentenkredit und Vertragsabschlüssen den Überblick verlieren. Sie müssen selbst daran arbeiten, ihren Verpflichtungen nachzukommen, Verantwortung für sich zu übernehmen und mit Geld umgehen lernen.“

Knapp 100 Frauen und Männer werden jährlich „aktenkundige Fälle“. Zur Beratung in die Rostocker Augustenstraße 85 kommen aber weitaus mehr Betroffene. Kostenfrei ist die Beratung dank Finanzierung durch öffentliche Förderung und regelmäßige Beiträge der DRK-Mitglieder.

„Die Schuldnerberatung leistet Hilfe zur Selbsthilfe. Das bedeutet: Ohne aktive Mitarbeit des Schuldners funktioniert die Entschul-



Petra Lüpke ist seit 1993 Schuldnerberaterin

dung nicht“, stellt Petra Lüpke ihre vorrangig unterstützende Rolle auf dem Weg heraus aus den Schulden klar. So müsse der Schuldner die Beraterin stets auf aktuellem Stand über Familienverhältnisse, Beschäftigung und laufende Schreiben von Gläubigern halten. Gut vorsortierte, komplette Unterlagen und ein Überblick über wirklich alle Gläubiger von A bis Z seien Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. „So etwas geht gar nicht“, zeigt sie eine Tüte voller ungelesener Schreiben. „Wir öffnen hier keine Briefe, denn auch wenn Schuldnerberater der Schweigepflicht unterliegen, gilt für uns das Postgeheimnis.“ Wer Briefe und Kontoauszüge weggeworfen hat, kann Informationen zu beste-

henden Forderungen bei Schufa, Gerichtsvollzieher oder Amtsgericht einholen. Wenn die Papiere vollständig vorliegen, gehört viel zeitaufwändige Kleinarbeit zu Petra Lüpkes täglichen Aufgaben – Schreiben lesen, sortieren, zusammenfassen und am Ende die Absender für Lösungsansätze kontaktieren. Je mehr Gläubiger ein Schuldner hat, umso größer ist dieser Aufwand, erst recht, wenn Forderungen durch die Gläubiger weiter veräußert worden sind. Gemeinsam mit dem Schuldner entwickelt die Schuldnerberatung eine individuelle Strategie, die z.B. über Stundung, Ratenzahlung, außergerichtliche Einigung oder Insolvenzverfahren zur Schuldenregulierung führen soll.

„Ein großes Plus für meine Arbeit ist die seit 1998 bestehende enge Kooperation mit den Kollegen der Caritas“, unterstreicht Petra Lüpke. „Da zur Schuldnerberatung auch gehört, die Lebenssituation zu stabilisieren, können wir hier kurze Wege anbieten – zum Beispiel zur allgemeinen sozialen Beratung oder zur Suchtberatung.“ ■

Text und Foto: Kerstin Griesert

Hintergrundbild: Thorben Wengert / pixello.de

Kontakt:

Petra Lüpke, Telefon 03 81 / 4 54 72-30

Ich wünsche mir Lebensretter

Marcel Will hatte einen ganz besonderen Geburtstagswunsch

Marcel Will kommt am 10. August 2010 zum Blutspende-Termin in Dömitz. Doch er kommt nicht allein. Mitgebracht hat er seine Geburtstagsgäste. Die Mitarbeiter des Blutspendedienstes sind etwas verwundert und lassen sich seine Geschichte erzählen.



Marcel Will weiß aus eigenem Erleben, wie lebensnotwendig Blutkonserven sein können. Foto: privat

Vor zwei Jahren war Marcel Will mit dem Motorrad in der Eifel unterwegs. Ein schöner Ausflug sollte es werden. Doch plötzlich blockierte das Hinterrad und der junge Mann stürzte in die Leitplanke der Fahrbahn.

Als er wieder zu sich kam, erfuhr er, dass seine Hüfte gebrochen und der Beckenknochen verletzt war. Sein Bein war beim Unfall fast abgetrennt worden. Stundenlang rangen die Ärzte um das Leben des Mecklenburgers und versorgten die Verletzungen. Zum Glück konnten sie sein Bein erhalten.

Marcel Will hat lange gebraucht, um sich von den schweren Unfallfolgen zu erholen. Er musste sich auch beruflich neu orientieren, da er seine bisherige Tätigkeit nach dem Unfall nicht mehr ausüben konnte.

Die Ärzte klärten ihn über die medizinischen Maßnahmen auf, auch über die verabreichten Blutkonserven. 43 Liter des roten Lebenssaftes waren nötig gewesen, um sein Leben zu retten. „Das sind 85 Blutkonserven“, sagt der junge Mann. „Ich würde 10 Jahre brauchen, um diese Anzahl selbst zurück zu spenden. Da ich mein Leben erneut geschenkt bekommen habe, wünschte ich mir einfach Blutspenden zu meinem 34. Geburtstag. Blut spenden ist nicht bezahlbar – ein Menschenleben ist nicht bezahlbar.“ Diesen Dankstoß begrüßen die Verwandten und Freunde von Marcel Will. Mehr als 20 Geburtstagsgäste waren schon spontan bei unseren Blutspende-Terminen rund um und in Schwerin. Marcel Will und seine Geburtstagsgäste schenken nun anderen Menschen Leben. ■

Dr. Berit Quaß

SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.




**SPENDE
BLUT** 
BEIM ROTEN KREUZ





www.DRK.de

0800 11 949 11

blutspender.net 
Die DRK-Blutspender-Community

...das neue Informationssystem und die Kommunikationsplattform für Blutspenderinnen und Blutspender in Deutschland

-  **Wir nennen Ihnen die aktuellen Termine und Aktionen in Ihrem Ort und in Ihrer Umgebung**
-  **Lernen Sie Spender aus ganz Deutschland kennen und tauschen Sie sich mit ihnen aus.**
-  **Lassen Sie sich per E-Mail oder SMS an die gewünschten Spendetermine erinnern.**

-  **Richten Sie Ihre persönliche Seite ein.**
-  **Legen Sie Ihre eigenen Fotoalben online an und zeigen Sie sie Ihren Freunden**
-  **Verabreden Sie sich online zu gemeinsamen Blutspenden mit anderen Spendern aus Ihrer Umgebung.**
-  **Helfen Sie den DRK-Blutspendediensten schneller mit Ihnen Kontakt aufzunehmen**

**DRK-Blutspendedienst
Mecklenburg-Vorpommern
gemeinnützige GmbH**

Telefon: 08 00.11 949 11
www.blutspende-mv.de



Zum dritten Mal auf der BOOT

extra.stark!

Wasserwacht

17

Wasserwacht-Präsentation lockte tausende Besucher



Dimitri Dragunow, Sven Jacobs und Sven Hennig (v. l.) präsentierten auf der Messe erfolgreich die DRK-Wasserwacht aus Mecklenburg-Vorpommern.



Der Jetski der Wasserwacht Zinnowitz sorgte für reges Besucherinteresse.

Auf der 42. internationalen Wassersportmesse "BOOT", die vom 22. bis 30. Januar 2011 in Düsseldorf stattfand, war auch die DRK-Wasserwacht erneut vertreten. Das Team aus Mecklenburg regte Besucher zum Mitmachen an und warb um ehrenamtliche Rettungsschwimmer an der Ostsee.

Die Kameraden aus Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein präsentierten sich tausenden Besuchern unter dem Motto „Red Cross Water Rescue, an international network – Be part of it!“ Als „Die Experten für Sicherheit“ organisierten sie während der Messe Mitmachaktionen für Besucher aller Altersklassen. Ob bei Reanimationsübungen oder den Vorführungen zur Frühdefibrillation – das Publikum zeigte sich sehr interessiert. Besonderes Highlight waren die Vorführungen der Luftretter in der Wassersportarena. Die Wasserwachtler aus Mecklenburg-Vorpommern nutzten vor allem die Möglichkeit, über Einsatzmöglichkeiten als Rettungs-



Wiederbelebung – ein Thema, das auch die Jüngsten interessiert.

schwimmer an der Ostsee zu informieren und Jugendliche für den ehrenamtlichen Dienst in der Wasserwacht zu gewinnen. Mit Hilfe eines Imagefilms konnten sich Interessenten einen ersten Eindruck von den Einsatzbedingungen, vorhandenen Rettungsgeräten und den Stränden in den Ostseebädern der Insel Usedom, Heiligendamm und Warnemünde verschaffen. In den vergangenen zwei Jahren wurden durch die Werbung auf der BOOT mehr als 20 Rettungsschwimmer aus Nordrhein-Westfalen für den Dienst an der Ostseeküste gewonnen.

Besuch bekam das BOOT-Team der Wasserwacht auch von Vertretern des Kroatischen Roten Kreuzes (CRC). Mit den Kameraden aus Nordrhein-Westfalen fachsimpelten sie

über ihre Erfahrungen in der Wasserrettung und vereinbarten, in der Ausbildung von Schwimmern und Rettungsschwimmern zu kooperieren. Die Wasserwacht will dafür auch ihre anerkannt guten Ausbildungs-Curricula in Englisch bereitstellen und den Praxis-Austausch fördern. ■

Text und Fotos: Thomas Powasserrat

Neue Ordnung für Wasserwacht

Am 26. November 2010 beschloss die Bundesversammlung des Deutschen Roten Kreuzes eine neue Bundesordnung der Wasserwacht, die die bisherige Ordnung außer Kraft setzt. Nach den neuen Bestimmungen können nun Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren neben dem Jugendrotkreuz (JRK) auch anderen Gemeinschaften, wie z.B. der Wasserwacht, angehören. In die Leitungsgremien der Wasserwacht kann jeweils ein Beauftragter für Kinder- und Jugendarbeit gewählt werden, der die Nachwuchsförderung unterstützt. Damit ist die jahrelange Uneinigkeit

zwischen der DRK-Wasserwacht und dem JRK über die Struktur der Jugendverbands- und Jugendarbeit im ehrenamtlichen Bereich beigelegt. Was bereits seit vielen Jahren im Landesverband Mecklenburg-Vorpommern gelebte Praxis ist, findet sich nun auch in der Ordnung der Wasserwacht wieder. Damit wurde die Grundlage für eine intensivere partnerschaftliche Zusammenarbeit in Sachfragen im Interesse der jungen Menschen des Verbandes geschaffen.

Nach Beschluss der neuen Bundesordnung wird die Landesleitung der Wasserwacht in diesem Jahr auch eine neue Landesordnung erarbeiten, die wiederum Grundlage für die Ordnungen auf Kreisebene sein soll. ■

Thomas Powasserrat

Für ein Leben ohne Angst und Gewalt

Immer mehr Opfer häuslicher Gewalt nutzen die Beratungsstelle in Pasewalk. Zwei Mitarbeiterinnen helfen dort Betroffenen im gesamten Landkreis aus der Krise.

Werden Sie von Ihrem Partner geschlagen, bedroht oder erniedrigt? Haben Sie Angst um sich selbst und Ihre Kinder? Wenn Sie mit niemandem reden können und nicht mehr weiter wissen, dann gibt es Hilfe.

Birgit Rosinsky und Katrin Pönitzsch sind Berater in der Kontakt- und Beratungsstelle für Opfer häuslicher Gewalt in Pasewalk. Sie bieten Personen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, eine kostenlose und auf Wunsch auch anonyme Beratung an. In den letzten Jahren ist die Anzahl der Hilfe suchenden Personen angestiegen. Auch die Intensität der Beratungen hat zugenommen.



Birgit Rosinsky (rechts) hat junge Verstärkung erhalten. Katrin Pönitzsch unterstützt sie nun in der Beratungsstelle für Opfer häuslicher Gewalt in Pasewalk.

„Wir zeigen ihnen den Weg in ein Leben ohne Angst, Bedrohung und Gewalt“, sagt Birgit Rosinsky. Dabei weiß sie, dass Gewalt nicht immer nur körperlich sein muss. Auch psychische, soziale oder ökonomische Gewalt kann Menschen schwer zusetzen. „Viele wollen es lange nicht wahr haben, verschweigen es und haben Angst davor, sich jemandem anzuvertrauen“, so die Beraterin. Die Erkenntnis des Problems ist der erste maßgebliche Schritt. Wichtig sei es für die Beratung, eine vertrauensvolle Situation zu schaffen. Dann können sich die Betroffenen öffnen und über das Erlebte sprechen. Dabei sind die jeweiligen Probleme ganz



Das DRK nutzt viele Möglichkeiten, um die Beratungsstelle bekannter zu machen.

unterschiedlicher Natur. In den Gesprächen werden immer wieder Fragen zu Trennung und Scheidung, Umgangs- und Sorgerecht, Unterhaltsrecht, aber auch Fragen zur Existenzsicherung und Schuldenregulierung behandelt.

„Es ist wichtig, das Selbstbewusstsein der Opfer zu stärken und mit ihnen neue Perspektiven für die Zukunft zu erarbeiten“, sagt Birgit Rosinsky. Aus Erfahrung weiß sie: „Es geht weiter. Es gibt immer einen Weg.“ Welche Hilfs- und Unterstützungsangebote letztendlich angenommen werden, liege stets im eigenen Ermessen der Rat suchenden. Ganz konkret erhalten die Betroffenen auch Hilfe und Unterstützung im Umgang mit Behörden und Institutionen.

Die Beratungen finden in der Einrichtung des Kreisverbandes, in der Häuslichkeit, telefonisch oder nach Bedarf auch an anderen Orten statt. Manchmal hilft schon ein Gespräch; in anderen Fällen empfehlen die Rotkreuzmitarbeiter auch andere Hilfeeinrichtungen wie Frauenhäuser, Männerberatungsstellen u.a. oder eine zusätzliche psychotherapeutische Behandlung. ■

Text und Fotos: Silvio Wolff

Die Kontakt- und Beratungsstelle befindet sich in Pasewalk, Oskar-Picht-Str. 1. Die Sprechzeiten sind jeweils Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr. Telefon: 03973 / 2049975 oder 0170 / 878 68 48.



DRK-Kreisverband Uecker-Randow
Oskar-Picht-Straße 60 | 17309 Pasewalk

Telefon: 0 39 73.43 84-0
www.uecker-randow.drk.de

Netzwerk unterstützte alleinstehende Mutter und ihre Kinder

Die Vernetzung von Hilfsangeboten für sozial schwache und bedürftige Menschen ist eine Aufgabe, der sich die Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes in besonderem Maße widmen. Ein Beispiel aus dem DRK-Kreisverband Ostvorpommern zeigt, wie viel Mut unkomplizierte und kompetente Hilfe den Betroffenen machen kann.



Während eines Kuraufenthaltes an der Ostsee konnten Simone Zeitschel und ihre vier Kinder die Alltagsorgen endlich einmal vergessen und sich erholen. Fotos: privat

Simone Zeitschel aus Katzow ist alleinerziehende Mutter von fünf Kindern, von denen noch vier im Haushalt leben. Seit dem Unfalltod ihres Mannes musste sie mit ihren Kindern viele schwierige Lebenssituationen bewältigen. Finanzielle Schwierigkeiten und die Sorge um zwei ihrer Kinder, die sich in ständiger ärztlicher

Behandlung befinden, belasten die Frau emotional sehr stark. Als der Familie endlich eine Kur in einer Einrichtung des Müttergenesungswerkes (MGW) in Rerik bewilligt wurde, benötigte Simone Zeitschel dafür dringend zusätzliches Geld. Sie suchte Hilfe beim DRK-Kreisverband. Martina Utke, die dort für die Allgemeine Sozialberatung zuständig ist, verständigte sich mit ihrer Kollegin Silke Worschech von der Kurvermittlung über Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung in besonderen Notfällen durch die Elly-Heuss-Knapp-Stiftung des MGW. Nach Prüfung eines entsprechenden Antrages durch den Landesverband erhielt die Familie finanzielle Mittel für Bekleidung und Taschengeld. Doch es gab noch eine weitere freudige Nachricht: Durch die Unterstützung eines Bundestagesabgeordneten, der für das MGW am Muttertag Spenden gesammelt hatte, konnte der Familie ein weiterer Zuschuss übergeben werden.

Vom 13. Oktober bis zum 3. November 2010 konnte sich Simone Zeitschel mit ihren Kindern in Rerik erholen und die Alltagssorgen vergessen. Dafür bedankte sich Sohn Vincent im Namen der Familie und schrieb in einem Brief: „Wir alle, Vincent, Vanessa, Viggo-Val und Verence möchten uns für alles bedanken. Es war eine tolle und wunderschöne Zeit, die wir nie vergessen werden, dank Ihnen. Unsere liebe Mama haben wir zum ersten Mal nach langem lachen sehen.“

Auch später gab es Menschen, die der Familie helfen wollten. Und so überbrachten der Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Wolgast, Rolf Laube, und Martina Utke kurz vor Weihnachten gespendete Weihnachtspakete – eine Überraschung, die freudig und dankbar angenommen wurde. ■

Sylvia Nagel

Sozialstation in Karlsburg eröffnet

Am 3. Januar 2011 eröffnete der DRK-Kreisverband Ostvorpommern in Karlsburg unter Leitung von Schwester Birgit Schröder seine siebente Sozialstation. Damit wird eine bessere pflegerische Versorgung der Patienten im Amtsbereich Karlsburg, Züssow und Lühhannsdorf möglich. Die neue Sozialstation, zu der neben der Leiterin sechs weitere Rotkreuzmitarbeiterinnen gehören, hat die Zulassung aller gesetzlichen und privaten Kranken- und Pflegekassen. Durch die zentrale Lage der Einrichtung können Arbeitsabläufe nun effizienter organisiert und die Bedürfnisse der einzelnen Klienten besser berücksichtigt werden. Auch für die Mitarbeiter wird einiges leichter. Sie können die Sozialstation aufgrund kürzerer Wege nun mehrmals täglich erreichen, Ent-



Seit Anfang des Jahres gibt es auch in Karlsburg eine DRK-Sozialstation. Foto: Thomas Weißensee

scheidungen mit der Leiterin besprechen und die Pflegedokumente bzw. Patientenakten zeitnah überarbeiten. ■ Wilma Bilgenthal



Baustart für neues Pflegeheim



Das Rot und Weiß der Selliner Pflegeheimes sticht hervor zwischen den Villen des Badeortes und dem zarten Lindgrün der mächtigen Bäume. Das Haus „Lorelei“ ist ein prächtiger Bau unweit der Steilküste, nur 200 Meter vom Ostseestrand entfernt. „Wir tun alles, damit sich unsere 45 Bewohner hier wohl fühlen und ihren Lebensabend in angenehmer Atmosphäre verbringen können“, sagt Bärbel Pälicke, die Leiterin der Einrichtung, wohl wissend, dass das Gebäude den heutigen Anforderungen an ein modernes Pflegeheim nicht mehr entspricht. „Wir haben in den Zimmern lediglich Waschbecken, keine Nasszellen, dafür Gemeinschaftswasch- und Toilettenräume. Auch sind unsere Gänge viel zu schmal. So können wir große Hilfsmittel gar nicht erst einsetzen. Das Haus ist baulich ausgereizt. Auch, wenn man alte Bäume nicht verpflanzen sollte, freuen sich die meisten Bewohner auf den geplanten Neubau.“

In Lauterbach, soll diese moderne Pflegeeinrichtung gebaut werden – mit 68 Betten, überwiegend in Einzelzimmern, in denen selbstverständlich Nasszellen sein werden. „Wir rechnen mit dem Einzug im Jahr 2012“, sagt Bärbel Pälicke.

DRK-Geschäftsführer Gerhard Konermann hat den Baustart im späten Frühjahr 2011 fest im Blick. Diese Investition sei dringend notwendig. Grünes Licht dafür gaben die DRK-Mitglieder auf der Jahresversammlung 2010 mit ihrer Zustimmung zum Wirtschaftsplan für 2011. Der sieht Investitionen in Höhe von 6,45 Millionen Euro vor. So wird nicht nur das Pflegeheim neu gebaut, sondern auch eine moderne und umweltfreundliche Kindertagesstätte in Garz. Diese Kita werde deutschlandweit einzigartig und wegen des Energiekonzeptes zukunftsweisend sein, sagt Vorstandsvorsitzender Andreas Bachmann. „Das sind Investitionen in die Zukunft“, ist er sich sicher.

Der DRK-Kreisverband Rügen hält in der stationären Pflege mit seinen sechs Pflegeheimen insgesamt 60 Prozent der Heimplätze auf der Insel vor und kann auf eine Auslastung von 98 Prozent verweisen. Die Qualität dieser Pflegeleistungen ist dabei ständig auf dem Prüfstand. So wurde unter anderem auch das Pflegeheim in Sellin im November 2010 vom Medizinischen Dienst der Krankenversicherung bewertet. Und zwar erneut mit der Note „Sehr gut“. ■

Holger Vonberg

DRK-Sanitätszug hat neuen Chef

Der ehrenamtliche DRK-Sanitätszug der Kreisbereitschaftsleitung Rügen hat einen neuen Zugführer: Dirk Mai (36). Er wurde in dieses Ehrenamt berufen und löst Mario Muhs ab, der eine gute Basis geschaffen hat, auf der weiter aufgebaut werden kann. Mit seinen drei Gruppen zu je acht bis neun Mitgliedern im Alter zwischen 18 und 36 Jahren sichert der Sanitätszug nicht nur Großveranstaltungen wie die Störtebeker-Festspiele oder Hafen- und Promenadenfeste ab. Die ehrenamtlichen Helfer sind auch vor Ort, wenn es um das Vilmschwimmen, den Rügenbrückenlauf oder andere Wettkämpfe geht. 130 sogenannte Absicherungen stehen allein für dieses Jahr im Kalender. Zum Einsatz kommen die gut ausgebildeten Ehrenamtler auch in Katastrophenfällen. Dann handeln sie im Auftrag des Landkreises – wie im Sommer nach dem schweren Busunglück bei



Dirk Mai leitet den DRK-Sanitätszug auf Rügen.

Lancken-Granitz. Auch Dirk Mai war an jenem Tag im Einsatz. „Wir haben uns vor allem um die Kinder gekümmert und ihnen eine Übernachtungsmöglichkeit geschaffen, weil sie unter Schock standen und nicht gleich weiterreisen konnten.“

Sein lehrreichster Einsatz sei eine Übung am Bergener Bahnhof gewesen. Das war 2006, als der Sanitätszug zusammen mit dem Technischen Hilfswerk, der Feuerwehr und den Johannitern eine komplexe Aufgabe zu lösen hatte. „Die Zusammenarbeit hat gut funktioniert. Wie bei einem Getriebe, in dem die Zahnräder ineinander greifen.“

Warum er seine Freizeit für diese ehrenamtliche Arbeit „opfert“? „Für mich ist das kein Opfer. Mir macht es einfach Spaß, anderen zu helfen“, sagt der neue Zugführer. Er will seinen Gruppenführern mehr Verantwortung übertragen und die Teambildung fördern. ■

Text und Foto: Holger Vonberg



DRK-Kreisverband Rügen
Raddasstraße 18 | 18528 Bergen auf Rügen

Telefon: 0 38 38.80 23-0
www.ruegen.drk.de

Ehrenamtskoordinatorin schlüpft in die Rolle eines Helfers

Heute klingelt mein Wecker etwas früher als sonst, denn ich habe einen besonderen Termin. Wie all die vielen Ehrenamtlichen, möchte ich einen Tag bei der „Stralsunder Tafel“ mithelfen.

Also raus aus dem Bett, Bad, Frühstück und los geht's. Es ist kalt und ich bin froh, dass ich meine dicke Jacke angezogen habe. Pünktlich um sieben Uhr bin ich im Heinrich-Heine-Ring 83, wo ich von allen freundlich empfangen werde. Ich stehe noch etwas unschlüssig im Weg. Waltraud Marzahl, die Chefin des Teams, hat aber das notwendige Gespür für den Augenblick und rettet mich aus der ungewohnten Situation. Ich bekomme eine rote DRK-Westе und meine Aufgaben. Zunächst bin ich als Beifahrer einge-

teilt. Ich steige mit Herrn Lux in den Transporter und schon geht es los. Wir fahren verschiedene Verkaufsstellen an, in denen wir freundlich begrüßt werden. Ich helfe mit vollem Körpereinsatz, die vielen Kisten und Kartons in das Fahrzeug zu tragen. Schnell sind wir ein eingespieltes Team. Als wir bei Penny „Guten Morgen“ rufen, antwortet eine nette Verkäuferin mit: „Eure Kisten stehen hinten, nehmt besser einen Wagen mit, denn heute ist es etwas mehr“. Etwas mehr ist gut! Unser Einkaufswagen ist randvoll, sogar Blumen sind dabei. Meine Arme werden jetzt

schon etwas länger und die dicke Jacke habe ich auch ausgezogen. Langsam begreife ich, dass die Arbeit körperlich nicht so leicht ist, wie ich dachte.

Mit dem gut gefüllten Fahrzeug fahren wir zum Stützpunkt der Tafel. Dort werden wir schon von den anderen Helfern erwartet und alle fassen beim Entladen mit an. Dann werden die Spenden in Windeseile sortiert. Gemüse, Obst, Backwaren, Salate, Fisch und auch die Blumen – alles kommt an einen bestimmten Platz. Kaum ist diese Arbeit erledigt, beginnen die ersten Frauen die Verkaufsregale mit Obst und Gemüse zu füllen. Verdorbene oder stark beschädigte Dinge werden ausgesondert, denn nur einwandfreie Lebensmittel gelangen in die Ausgabe.

Ich habe die Aufgabe Jogurt, Käse, Fertiggerichte und Räucherfisch zu sortieren und in das Kühlschranksystem einzuordnen. Das geht schnell, aber hier ziehe ich doch meine dicke Jacke wieder an, denn im Haus ist es kalt. Erst jetzt sehe ich, dass die Fenster nicht richtig schließen und dass es auch sonst so ziemlich an

allem fehlt. Der heiße Kaffee und das gemeinsame Frühstück mit den anderen Helfern lässt meine kalten Hände und Füße wieder warm werden. Bei der zweiten Runde brauche ich nicht mitfahren, denn es geht zum Großmarkt, wo die Kisten größer sind. Diese Tour ist eine „Männerrunde“! Waltraud Marzahl berichtet mir, dass es oft schwer ist, den Tourenplan zu erstellen, weil leider nur wenige Männer der Tafel helfen.

Eine weitere Aufgabe erwartet mich: Ich kontrolliere den Berechtigungsschein der Menschen, die pünktlich um 14 Uhr an der Tafel stehen. Laut Schein sind zwei Erwachsene und zwei Kinder meine ersten Kunden. Etwas komisch ist mir schon, als ich die junge

Frau frage, was sie heute möchte. Leise – und wie mir scheint auch etwas peinlich berührt – bittet sie um ein Brot. Ich bin froh, dass heute Morgen eine Kiste mit leckerem Kuchen dabei war und biete ihr an, etwas davon mit in die Tüte zu legen. Sie lächelt verlegen und nickt kurz mit dem Kopf. Ich fühle ich mich ziemlich unwohl, denn mir wird schlagartig bewusst, wie gut es mir geht. Einer nach dem anderen reicht mir seine Berechtigungskarte und eine Plastiktüte über den Ladentisch, die ich zügig fülle. Nicht alle sind so, wie meine erste Kundin. Manch

einer zeigt genau auf das Brot, welches er möchte und auch nicht jeder möchte genau den Kuchen, den ich auswähle und in die Tüte lege. Aber alle nehmen mich wohl als Teil der Helfergruppe wahr – und das tut gut. Nach zwei Stunden ist der große Ansturm vorbei und die Regale sind fast leer. Ach ja, meine dicke Jacke habe ich inzwischen wieder ausgezogen.

Einer der Helfer hat Kaffee gekocht. Kurze Pause und schon geht's weiter. Pappe falten. Ich mache das Brotregal sauber, reinige die Brötchenkörbe und zum Schluss wischen wir alle Räume noch gründlich aus. Geschafft! Bevor sich die Helfer in den wohlverdienten Feierabend verabschieden, besprechen sie noch die Aufgaben für den nächsten Tag.

Ich spüre meine Knochen und ziehe in Gedanken den Hut vor den Freiwilligen, die täglich zur Tafel kommen, um zu helfen.

Ganz ehrlich: Als Ehrenamtskoordinatorin bin ich stolz auf meine Tafelleute und ein bisschen auch auf mich. ■



Backwaren, Obst, Gemüse und viele andere Lebensmittel füllen die Regale der Tafel. Zu verdanken ist das den vielen Spendern und freiwilligen Helfern.

Text und Foto: Liane Biedermann



Wo sich Kinder wohlfühlen

Beste Bedingungen in der DRK-Kita Velgast



Das Spielschiff hat den Umzug gut überstanden und die Kinder „entern“ es mit ihrem Erzieher Lars John. Foto: Burkhard Golbs

Am 24. Januar 2011 weihten Vertreter der Gemeinde und des Vorstandes des DRK-Kreisverbandes offiziell die neue Kindertagesstätte in Velgast ein. Die Kinder hatten bereits zum Jahresanfang Besitz von der neuen Einrichtung ergriffen, die sich in Trägerschaft des DRK befindet. Ihre zwölf Erzieher hatten den

Umzug mit vereinten Kräften zwischen den Feiertagen am Jahresende gemeistert, damit der normale Kita-Betrieb am 3. Januar wieder aufgenommen werden konnte.

Viel Geld investierte die Gemeinde Velgast, um aus der ehemaligen Realschule ein Gemeindezentrum zu schaffen. Hier konnten neben Kita und Grundschule auch Bibliothek und Jugendclub, Vereinsräume, ein Büro der WoBau Barth, das Bürgermeister-Sprechzimmer und die Bürgerberatung untergebracht werden. Der DRK-Kreisverband stattete die Kita-Räume mit neuen Möbeln aus und beteiligte sich an der Finanzierung der Krippenausstattung mit Mitteln entsprechend der „Richtlinie zum bedarfsgerechten Ausbau der Kindertagesförderung für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr“. Kita-Leiterin Hannelore Bochmann freute sich von Anfang an auf die Arbeit in modernen Räumen, wo sie durch die kurzen Wege zu den anderen Einrichtungen sehr gute Vernetzungsmöglichkeiten sieht. Die erfolgreiche integrative Arbeit – das Miteinander von behinderten und nichtbehinderten Kindern – wird auch künftig fortgeführt. ■

Sigrid Prüfer

Vorstand bestätigt

Die Kreisversammlung des DRK Kreisverbandes Nordvorpommern hat am 25.11.2010 den bisherigen Vorstand mit großer Mehrheit wiedergewählt. Zum Vorstandsvorsitzenden wurde

Harry Glawe (MdL) mit 96 Prozent der Stimmen gewählt. Hauptaufgabe des Vorstandes ist und bleibt die Förderung und Begleitung des Ehrenamtes und die Unterstützung der Arbeit der sechs bestehenden DRK Ortsvereine.

DRK baut Wohnanlage

Der DRK-Kreisverband Nordvorpommern will auf dem Gelände des ehemaligen Bürgermeistergartens in der Rostocker Straße 1 in Ribnitz-Damgarten eine Wohnanlage für Demenzzranke bauen. Der Bauantrag dafür ist bereits eingereicht. Entstehen sollen zwei Wohngemeinschaften mit je acht Plätzen. Nach den Bauplänen soll jeder Bewohner über ein Wohn- und Schlafzimmer sowie einen eigenen sanitären Bereich verfügen. Zudem wird es einen Gemeinschaftsbereich geben. Die Betreuung der Bewohner erfolgt tagsüber durch das DRK, für die Pflege und Betreuung wird ein Pflegedienst zuständig sein. Neben dem Wohnbereich sollen auch sieben Wohnungen für Angehörige entstehen. „Wir hoffen darauf, dass im April die Genehmigung eintrifft, so dass wir im Mai 2011 mit den Bauarbeiten beginnen können“, sagt Geschäftsführer Gert Petersohn, der damit rechnet, dass die Bewohner zum Jahresende einziehen können. In das Bauvorhaben sollen insgesamt 1,8 Millionen Euro fließen. Fördermittel sind bereits beim Sozialministerium beantragt worden. ■

Sigrid Prüfer



Im ehemaligen Bürgermeistergarten sollen demenzzranke Menschen, umgeben von viel Grün, ein neues Zuhause finden. Grafik: Planungsgruppe Geburtig



Neues Beratungsangebot im Kinder- und Jugendhilfzentrum

Eine Familie zu gründen, ist ein zentrales und aufregendes Lebensereignis, das junge Eltern vor neue Aufgaben stellt. Es entstehen manche Unsicherheiten und Fragen sowie unterschiedliche, bisweilen auch widersprüchliche Gefühle.

Frau K. klopft zaghaft an die Tür der DRK-Beratungsstelle „Nestbau“. Sie hat einen Termin vereinbart und fragt, ob ihr Freund dabei sein dürfe. Natürlich darf er. Zögerlich erzählt die junge Frau, dass sie ein Baby erwartet, im Moment noch beim Vater wohnt, aber gerne zu ihrem Freund ziehen würde. Viele Fragen rund um die Schwangerschaft beschäftigen die werdende Mutter. Sie ist sehr unsicher und weiß nicht, wie sie finanziell über die Runden kommen soll. Auch wo sie Anträge stellen kann, um die erforderlichen Sachen für das Baby zu kaufen, ist ihr nicht klar. Das neue Beratungsangebot „Nestbau“ kam da gerade recht. Hier erhält Frau K. die nötige Unterstützung, um sich gut auf die Geburt und das Leben mit dem Kind vorbereiten zu können. Eine zeitlang wird sie dabei von erfahrenen Fachkräften, die sich in einem Netzwerk zusammengeschlossen haben, begleitet..

Durch das Projekt „Nestbau“ gibt es neue Möglichkeiten, Schwangere, Eltern mit Kindern im Alter von null bis drei Jahren, alleinerziehende Mütter und Väter sowie minderjährige Schwangere und deren Eltern in schwierigen Situationen zu unterstützen.

Die Mitarbeiter der Beratungsstelle bieten Gesprächs- und Entlastungsangebote sowie konkrete Hilfen an. Bei Bedarf kann auch die Unterstützung durch andere soziale Netzwerke vermittelt werden. Ziel der Hilfen ist es, die Beziehung der jungen Eltern zum Kind sowie ihre Erziehungskompetenzen zu stärken. Die Betroffenen entscheiden selbst, ob und welches Angebot sie annehmen möchten. Die Beratung ist kostenfrei und alle Probleme werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Von der Idee bis zur Umsetzung dieses Projektes war es ein längerer Weg. Schon immer gab es im Landkreis Demmin helfende Institutionen, Einrichtungen und Fachkräfte, die einen wichtigen Beitrag für einen guten Start in das Leben mit einem Kind leisteten. Doch aus ihrer täglichen Arbeit im DRK-Kinder- und Jugendhilfzentrum Malchin/Stavenhagen wussten die DRK-Mitarbeiter auch, dass die niedrigschwelligen und präventiven Angebote nicht ausreichend waren. In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt des Landkreises Demmin entwickelten sie deshalb im letzten Jahr die Idee für das Projekt, das sie in einem Fachteam Schritt für Schritt auf den Weg brachten. Entscheidend für die Zustimmung und Förderung des Vorhabens durch den Landkreis war die Tatsache, dass die bestehende Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung des Deutschen Roten Kreuzes schon seit 1992 mit Angeboten im Bereich der Hilfen zur Erziehung

mit qualifizierten Sozialpädagogen erfolgreich tätig war. Außerdem passte „Nestbau“ auch in das Gesamtkonzept der sozialen Angebote des DRK-Kreisverbandes. Vor dem Projektstart mussten jedoch viele Fragen geklärt werden. Die Mitarbeiter studierten Fachliteratur und Erfahrungsberichte von bereits bestehenden Projekten, besuchten Fortbildungen und tauschten Erfahrungen mit Kollegen anderer Vereine sowie mit dem Jugendamt und im Fachteam des Kreisverbandes aus.



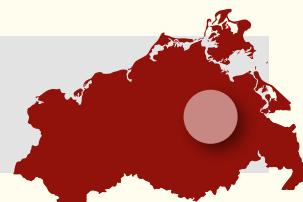
Junge werdende Mütter erfahren auf anschauliche Weise, welche Dinge sie für ihr Baby benötigen.

Doch „Nestbau“ braucht auch Partner. Deshalb wurden mehrere Informationsveranstaltungen durchgeführt, zu denen u.a. Gynäkologen, Hebammen, Schulsozialarbeiter, Leiter von Kindertagesstätten, Mitarbeiter der Schwangerenberatungsstelle sowie des Jugend- und Gesundheitsamtes, aber auch Polizei und Justiz eingeladen waren. Alle sagten ihre Unterstützung zu.

Am 1. August 2010 konnte das Projekt „Nestbau“ gestartet werden. Seitdem haben etliche Hilfesuchende den Weg in die Beratungsstelle gefunden. So konnte inzwischen auch Frau K. beginnen, mit Unterstützung der Projektmitarbeiter für ihre zukünftige kleine Familie ein „Nest“ zu bauen. Die Wohnungssituation konnte geklärt werden und einen Überblick über ihre finanzielle Lage sowie Kontakte zu den Ämtern hat sie nun ebenfalls. Die junge werdende Mutti hat sich für eine Hebamme entschieden und wird an einem Geburtsvorbereitungskurs teilnehmen. ■

Text und Foto: Eike Schelän

„Nestbau“ finden Sie in der Heinrich-Heine-Straße 39 in Malchin. Sprechzeiten sind donnerstags in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und nach Vereinbarung. Telefonisch erreichen Sie uns unter 039 94/22 24 47 oder unter 0173/236 01 24.



Gesundheitsvorsorge mit Püppchen KLARO



Mit KLARO, der Sympathiefigur von Klasse2000, lernen die Kinder ihren Körper kennen und die Bedeutung von gesunder Ernährung und Bewegung..

Die DRK-Sozialdienst Neubrandenburg gGmbH widmet sich unter anderem der Gesundheit der Kinder. Insbesondere unterstützen die Rotkreuzler nun Grundschüler aus dem Reitbahnweg. Als Pate im bundesweiten Unterrichtsprogramm „Klasse2000“ übernimmt der Kreisverband die Kosten für die jetzigen Erstklässler: 440 Euro pro Jahr, vier Jahre lang. „Wir sind so froh, Kinder aus unserer Stadt so direkt unterstützen zu können. Zudem sind die Ziele des Programms quasi deckungsgleich mit unseren“, sagt DRK-Geschäftsführerin Marina Voß.

Regelmäßige Beurteilungen belegen, dass Ziele und tatsächliche Erfolge des Programms übereinstimmen: Die Kinder schätzen ihre Möglichkeit, selbst etwas für ihre Gesundheit tun zu können, höher ein. Sie beginnen im 4. Schuljahr seltener mit dem Konsum von Zigaretten und Alkohol und haben auch in der 6. Klasse zu einem geringeren Prozentsatz schon einmal geraucht oder Alkohol getrunken. Ehemalige Teilnehmer sind auch später gegenüber Zigarettenangeboten von Freunden weniger empfänglich.

Seit sechs Jahren nimmt die Grundschule Nord am Reitbahnsee als einzige in Neubrandenburg an diesem Programm teil. „Es ist oft

nicht leicht, Paten an Bord zu holen“, sagt Schulleiterin Ingeborg Mews. Doch die Mühen darum hätten sich jedes Mal gelohnt.

Etwa 15 besondere KLARO-Stunden würden so pro Schuljahr in den normalen Unterricht integriert. KLARO ist das Maskottchen von Klasse2000, mit ihr lernen die Kinder ihren Körper kennen und die Bedeutung von gesunder Ernährung und Bewegung. Mit dem DRK als Paten für die Jahrgangsstufe bekommt die Grundschule aber nicht nur die finanzielle Unterstützung. DRK-Mitarbeiter und Ehrenamtliche wollen den Unterricht bereichern mit Erste-Hilfe-Schulungen für Kinder, sie werden mit dem Krankenwagen auf dem Schulhof vorgefahren kommen und die Schüler auch in andere DRK-Angebote reinschnuppern lassen, wie Wasserwacht, Jugend Rotkreuz und Katastrophenschutz.

Damit geht der Neubrandenburger Kreisverband erste Schritte in Richtung „DRK und Schule 2020 in M-V“: Über verstärkte Schularbeit werden die Möglichkeiten an die Jugend herangetragen, soziale Verantwortung zu übernehmen, persönliche Erfüllung und Lebenssinn durch Engagement für Andere zu erleben. ■

Text und Foto: Susanne Müller

Katastrophenschutz: Neues Domizil und neue Leitung

Der Katastrophenschutz des DRK-Kreisverbandes Neubrandenburg ist in die Nonnenhofer Straße umgezogen. Das neue Domizil bietet deutlich bessere Bedingungen. Seit Anfang 2011 ist hier in einer ehemaligen Werkhalle auch der Fuhrpark untergebracht. Auch die Kreisbereitschaftsleitung ist neu besetzt: Annemarie Mühlmeil und Stephan Lammert haben von nun an den Vorsitz inne, Andreas Kahnt ist weiterhin Stellvertreter. Dem Katastrophenschutz-Team gehören rund 70 engagierte Frauen und Männer an, interessierter Nachwuchs ist jederzeit willkommen. ■

Text und Foto: Susanne Müller



DRK-Kreisverband Neubrandenburg
Robert-Blum-Straße 32 | 17033 Neubrandenburg

Telefon: 0 3 95.5 60 39-0
www.neubrandenburg.drk.de



Das Rote Kreuz bewegt sich

extra.stark!

Mecklenburgische
Seenplatte

25

.....
Rotkreuzler organisieren sportliche Highlights in der Region

„Handeln statt Reden“ heißt es beim Roten Kreuz an der Mecklenburgische Seenplatte – auch, wenn es um sportliche Betätigung geht.

Pedalritter erobern Müritzufer

Im Mai 2005 initiierten die damaligen DRK-Kreisverbände Müritz und Mecklenburg-Strelitz zum ersten Mal die DRK-Zwei-Rad-Tour rund um die Müritz, bei der 90 Kilometer auf dem Drahtesel zu bewältigen waren. Schnell sprach sich diese Aktion, die Menschen verbinden sollte, unter Einheimischen und Urlaubern herum. „Seit dem registrieren wir jedes Jahr über 300 Teilnehmer bei diesem sportlichen Ereignis“, freut sich Ronny Stier, der gemeinsam mit Geschäftsführer Uwe Jahn dieses Projekt ins Leben gerufen hatte. Über vier Etappen, die mit zahl-

reichen Aktionen gespickt sind, führt der Fahrradkorsos. Nach der achtstündigen Tour sammeln sich alle Teilnehmer am Warener Volksbad zum zünftigen „SattelFest“. Hier genießen sie kühle Getränke und leckere Speisen vom Grill. Die jüngsten und die ältesten „Müritz-Bezwinger“ werden mit Urkunden und Präsenten geehrt. Neben dem sportlichen Spaß, den die Zweiradtour mit sich bringt, kommen erfahrungsgemäß pro Aktion über 1.500 Euro Spendengelder zusammen. Diese werden gemeinnützigen Einrichtungen in der Region zur Verfügung gestellt.

Flinke Füße und Teamgeist

Auch per pedes ist die Route rund um die Müritz eine große Herausforderung. Bei der zehnten Auflage des Müritzlaufes, der am 21. August 2010 startete, gingen 978 Läufer an den Start, um die

78 Kilometer lange Staffelstrecke zu bewältigen. Zum dritten Mal dabei war auch ein achtköpfiges Rotkreuz-Team. Dieses erreichte das Ziel nach sechs Stunden und 21 Minuten und belegte damit einen der vorderen Plätze. Im August 2011 wird natürlich erneut eine Rotkreuz-Staffel dabei sein.

Ballkontakt: Rettungscup für Ehrenamtliche

Aus einer kleinen Idee, die im Jahr 2006 in Neustrelitz aus der Taufe gehoben wurde, ist mittlerweile eine beliebte sportliche Aktion geworden – der Volleyball-Rettungscup. „Angefangen hatte alles damit, dass wir unseren Jugendrotkreuzlern eine sinnvolle sport-

liche Freizeitaktivität anbieten wollten und so einigten wir uns auf Volleyball“, erinnert sich Ronny Möller. Beim ersten Turnier hatten die Jungen und Mädchen

jede Menge Spaß mit Gleichaltrigen von der örtlichen Feuerwehr. „Was bei unserem Nachwuchs gut funktionierte, wollten wir dann auch mit den Erwachsenen ausprobieren und organisierten den ersten Volleyball-Rettungscup für Mitglieder verschiedener Hilfsorganisationen“, so der heutige Ehrenamtskoordinator. Ziel war es, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich bei Sport und Spaß besser kennen zu lernen und auch Erfahrungen in der freiwilligen Arbeit auszutauschen. Der Plan ging auf und schnell gesellten sich zu den Mitgliedern des Roten Kreuzes, der Feuerwehr und des Technisches Hilfswerkes auch hauptamtliche Mitarbeiter der Verwaltungen sowie der Geschäftsstellen hinzu. Beim diesjährigen Rettungscup, der am 13. Februar in Neustrelitz stattfand, waren vier Mannschaften vom Roten Kreuz vertreten. ■

Text und Fotos: Stephan Radtke



Müritzradtour: Über 300 Teilnehmer zählte die 5. DRK-Zwei-Rad-Tour. Am 21. Mai 2011 heißt es zum sechsten Mal: „Ob Sonne oder Regen – wir wollen uns bewegen.“x



Müritzlauf: 78 Kilometer rund um die Müritz – natürlich ist auch eine DRK-Staffel dabei.



Volleyball: Der Volleyball-Rettungscup wurde zu einem festen Termin für die ehrenamtlichen Retter im Landkreis Mecklenburg-Strelitz.

DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte
Lessingstraße 70 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.28 71-0
www.drk-msp.de



Babysitter gesucht? – Gefunden!

Nicht selten stehen Eltern vor der Frage: „Wie finde ich einen liebevollen und kompetenten Babysitter?“ Sie wollen berufliche oder private Termine wahrnehmen und wünschen sich für diese Zeit jemanden, der ihre Kleinen bestens betreut. Jugendliche suchen Herausfor-

derungen, wollen sich sozial engagieren und gerne Geld verdienen. Diese beiden Interessenlagen führten die Erzieherinnen in der Parchimer DRK-Kindertagesstätte zusammen und entwickelten somit die Idee, Babysitter auszubilden. Erzieherin Gabi Neupauer erwarb die Ausbilder-Lizenz und startete den ersten Kurs. Sieben junge Mädchen absolvierten die 17 avisierten Unterrichtsstunden erfolgreich und erhielten am letzten Kurstag ihre Teilnahmebescheinigungen. Auf diesen war aufgelistet, was in den vergangenen Wochen gelehrt und gelernt wurde – Entwicklung von Neugeborenen, rechtliche Fragen zur Aufsichtspflicht, gesunde Ernährung, Erstkontakt zu den Eltern, Unfallverhütung, Erste Hilfe bei Säuglings- und Kindernotfällen, fachgerechte Pflege sowie spiel-



Mit einer Übungspuppe absolvierten die angehenden Babysitter ihr Praxistraining. Foto: Angelika Grieswald

pädagogische Grundlagen. „Die Kindertagesstätte, erwies sich als idealer Lernort“, erzählt Gisela Rickert, die Leiterin der Einrichtung: „Wir haben alle Materialien, die benötigt werden.“ Auch Gabi Neupauer ist begeistert: „Alle Kursteilnehmerinnen waren wissbegierig und selbstbewusst. Die vermittelten The-

men beherrschen sie jetzt mit Bravour. Nun gilt es eigene Erfahrungen zu sammeln.“

Gabi Neupauer möchte weitere interessierte Jugendliche ausbilden. Sie ist bereits mit unterschiedlichen Schulen im Landkreis im Gespräch. Wer mehr über die Babysitter-Ausbildung erfahren möchte, ob Eltern, Jugendliche oder Lehrer, kann in der Kita „Kinderland“ nachfragen. ■

Silke Kraft

KONTAKT: Kita „Kinderland“, Gisela Rickert

Karl-Liebke-Str. 27, 19370 Parchim

Tel.: 038 71/44 10 28 · E-Mail: kita.parchim@drk-parchim.de

Jugenrotkreuz hat neu gewählt

Am 26. November 2010 wählten die Mitglieder des Parchimer Jugendrotkreuzes ihre Kreisleitung neu. Das Ergebnis der Wahl war mehr als eindeutig. Marion Begett wurde von der Mehrheit für eine weitere Amtszeit zur Kreisleiterin gewählt. Ähnlich eindeutig war es für Jutta Hastädt, die in den nächsten drei Jahren erste stellvertretende Kreisleiterin sein wird. Einstimmig wählten die Jugendrotkreuzler erstmals Jesica Weis, sie tritt neu als zweite Stellvertreterin an. Die 15-Jährige möchte ihre Ideen noch aktiver einbringen und Entscheidungen intensiver mitgestalten. Geschäftsführer Steffen Kanert und Koordinator Ehrenamt Martin Oppermann gratulierten der neuen Kreisleitung und wünschten dem Team für die nächste Amtszeit einen langen Atem und ein glückliches Händchen. Ein geplanter Höhepunkt



(v.l.n.r.) Martin Oppermann, Marion Begett, Steffen Kanert, Jutta Hastädt und Jesica Weis nach der Wahl. Foto: Elke Kasten

in 2011 ist das traditionelle Jugendcamp in Barkow vom 17. bis 19. Juni. ■

Silke Kraft

DRK-Kreisverband Parchim
Moltkeplatz 3 | 19370 Parchim

Telefon: 0 38 71.6 22 50
www.drk-parchim.de



Erfolgreiche Aktion: 1.000 neue Mitglieder

extra.stark!

Rostock

27

Nachgefragt bei Ulrike Becker, Leiterin Verbandsarbeit

Wie viele Mitglieder hat der DRK-Kreisverband Rostock?

Mit Stand 31.12.2010 gehörten dem Rostocker Kreisverband 6.262 Fördermitglieder aus allen Altersgruppen von 16 bis 100 Jahre an. Wir freuen uns, dass unsere jetzt abgeschlossene Mitgliedergewinnung rund 1.000 Rostocker zu einer Mitgliedschaft bewegte, darunter viele jüngere Menschen.

Warum fand diese Aktion als Haustür-Werbung statt?

Wir setzten auf das Gespräch von Mensch zu Mensch. Unsere DRK-Mitarbeiter im Außendienst nahmen sich viel Zeit, um den Bürgern u. a. die Bedeutung der Mitgliedsbeiträge insbesondere für die ehrenamtliche Rotkreuzarbeit zu erläutern und Fragen direkt zu beantworten. Telefonische Mitgliederwerbung betreiben wir mit Blick auf die Seriosität und allgemeine Akzeptanz nicht, bei Brief- und Anzeigenwerbung stünden Aufwand und Nutzen in keinem für uns vertretbaren Verhältnis.

Wie stellte der Kreisverband die Vertrauensbasis mit den Werbern sicher?

Das DRK definierte mit einem Verhaltenskodex unter anderem Art und Weise des Auftretens seiner Mitarbeiter. Mit der Werbeleitung trafen wir uns regelmäßig, wussten immer, wer wo unterwegs war. Leider gibt es auch immer wieder unseriöse Organisationen. Daher unsere Bitte: Sollte Sie jetzt jemand unter dem Vorwand, für eine finanzielle DRK-Unterstützung zu werben, aufsuchen oder anrufen, informieren Sie uns bitte – denn unsere Aktion ist abgeschlossen!

Wofür verwendet das DRK die Beiträge der Mitglieder?

Förderbeiträge geben Sicherheit für unsere Arbeit – sie bedeuten regelmäßige, planbare Einnahmen. Sie ermöglichen dauerhaft die Erfüllung von Aufgaben, die wir sonst nicht – oder nur in geringem Umfang – kostendeckend leisten könnten. Wirksame Hilfe erfordert gut ausgebildetes Personal, zeitgemäße technische Ausstattung und auch eine funktionierende Organisation des Ehrenamtes. Das alles kostet Geld. Jugendrotkreuz, Wasserwacht, Sanitäts- und Betreuungsdienste im Katastrophenschutz, Suchdienst, Beratungsstellen für Schuldner und Migranten, Bahnhofsdienst, Ortsvereine und Begegnungsstätten profitieren davon. Selbstverständlich freuen wir uns auch weiterhin über einmalige Spenden. Über die ausschließlich satzungsgemäße Verwendung der Beiträge/Spenden wachen neben unserem Vorstand die Innenrevision, Wirtschaftsprüfer und das Finanzamt.

Gibt es individuelle Vorteile für DRK-Mitglieder?

Abgesehen von der Steuerabzugsfähigkeit von Beiträgen und Spenden erhalten Mitglieder vierteljährlich „extra.stark“, das Rotkreuzmagazin Mecklenburg-Vorpommern. Unsere neu gewonnenen Mitglieder können kostenlos einen Erste-Hilfe-Auffrischkurs absolvieren.



Wie kann ich Mitglied werden?

Im Internet unter www.drk-rostock.de findet sich ein Formular zum Ausfüllen. Es besteht auch die Möglichkeit, unter 0381 242790 telefonisch einen Aufnahmeantrag anzufordern. ■

Text: Kerstin Griesert / Fotos: DRK-KV Rostock

Neue Kreisbereitschaftsleitung

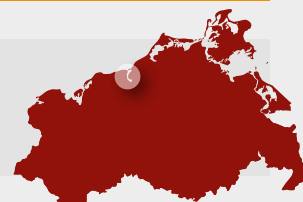
Am 26. November 2010 fanden turnusmäßig die Wahlen zur Rostocker Kreisbereitschaftsleitung statt. Sabine Junge wurde als Kreisbereitschaftsleiterin mehrheitlich bestätigt, Maik Junge als neuer Kreisbereitschaftsleiter gewählt. Stellvertretende Kreisbereitschaftsleiterin bleibt Dr. med. Anja Mehlhose. Der Vorstand bedankt sich beim bisherigen Kreisbereitschaftsleiter Marc Petersen für die langjährig geleistete ehrenamtliche Arbeit und wünscht der neuen Leitung viel Erfolg bei der Bewältigung ihrer Aufgaben. ■

DRK-Kreisverband Rostock

Erich-Schlesinger-Straße 37 | 18059 Rostock

Telefon: 0 3 81.2 42 79-0

www.drk-rostock.de



Interessante Angebote für Jung und Alt

Bildung, Beratung und Betreuung unter einem Dach

Das familiäre Zusammenleben erfährt seit Jahren einen Wandel, denn die klassische Großfamilie wird abgelöst von Kleinfamilien, Patchwork-Familien und Alleinerziehenden. Damit schwinden Bindungskräfte und Verunsicherung ist die Folge. Den Menschen Orientierung und Unterstützung zu bieten, ihnen zu helfen, ihre Rolle in Gesellschaft und Familie zu finden und auszufüllen ist ein zentrales Anliegen, dem sich auch das neue „Haus der Familie“ des DRK- Kreisverbandes Güstrow stellt.

Seit dem Jahr 2005 wurde die Umgestaltung der Kinderkombination „Geschwister Scholl“ in der Güstrower Südstadt geplant und umgesetzt. Mit der Neueröffnung am 12. November 2010 haben sich nun im „Haus der Familie“ die Kindertagesstätte „Südlicher“ und alle Bildungs-, Beratungs- und Betreuungsdienste des DRK-Kreisverbandes Güstrow unter einem Dach angesiedelt. „Das Haus der Familie“ soll eine kompetente und verlässliche Anlaufstelle für Jung und Alt sein.“, so Leiterin Gabriele Panitz. Neben der Familienbildung mit ihren vielfältigen Angeboten wie Elternkursen, Eltern-Kind-Gruppen, Gesundheits- und Fitnesskursen und Freizeitangeboten findet man hier auch die Schuldner-



Auch das Kochen ist eine Fähigkeit, die gefördert wird.



Sport hält gesund und fördert das Gemeinschaftsgefühl von Kindern und Senioren.

beratungsstelle, das Seniorenbüro, die Migrationsberatung, den Versorgungsdienst und die Kreisnachforschungsstelle. „Es passt alles gut zusammen, denn so kann die Vernetzung auf kurzen Wegen erfolgen.“ sagt Peter Struve, Vorstandsvorsitzender des DRK- Kreisverbandes Güstrow.

Im bunt gestalteten Haus freuen sich alle über die vielfältigen Möglichkeiten. Mit Fahrstuhl, größerem Speiseraum, einem hellen Sportraum, Computerkabinett und der sanierten Küche, die täglich über 500 Essen liefert, bietet das Rote Kreuz Hilfe und Unterstützung aus einer Hand. Besonderer Wert wird auf das Miteinander von Menschen aller Altersstufen in unterschiedlichen Lebenslagen gelegt, unabhängig von Herkunft, Religion, Kultur und Lebensform. So begrüßen Kita-Leiterin Jana Jörs und die Leiterin des Seniorenbüros Evelyn Engel die Möglichkeiten der gemeinsamen Gestaltung von Sport- und Kochkursen mit Kindern und Senioren. Beide Seiten machen ganzheitliche Lernerfahrungen. Sie erwerben Kompetenz, lernen sich zu orientieren, erleben Toleranz und bereichern so ihr Leben. Dieser und vielen weiteren Aufgaben wird sich das „Haus der Familie“ auch zukünftig widmen. ■

Text und Fotos: Anja Nitzschke

DRK-Kreisverband Güstrow
Hagemeisterstraße 5 | 18273 Güstrow

Telefon: 0180.365 0180**

** (Festnetzpreis 9 ct/min; Mobilfunk max. 42 ct/min)

www.drk-guestrow.de



Umfangreiche Baumaßnahmen für bessere Bedingungen

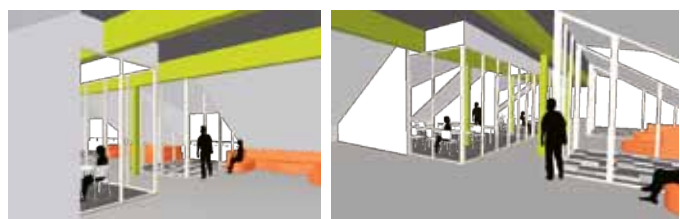
extra.stark!

Bildungszentrum
Teterow

29

Moderne Seminarräume und ein ansprechendes Kongresszentrum

Das DRK-Bildungszentrum Teterow ist in den Bereichen Berufsausbildung und Führungskräftequalifikation ein wichtiger Partner des DRK-Landesverbandes und der Kreisverbände mit seinen über 6.000 Beschäftigten. Durch die maßgebliche Erweiterung der Bildungsangebote in den letzten Jahren wurde es notwendig, die Bedingungen an der Bildungseinrichtung zu verbessern und die baulichen Kapazitäten im Seminar- und Konferenzbereich zu erweitern.



Modern und ansprechend – die Seminarräume im Dachgeschoss.

Im ersten Schritt der geplanten Baumaßnahmen wird im bisher ungenutzten Dachgeschoss des Gebäudes ein modernes klimatisiertes Seminarzentrum entstehen. Neben drei Seminarräumen mit je 24 Plätzen und moderner Technik werden ansprechende Ruhezeiten geschaffen, eine Balkonanlage konstruiert und ein Fahrstuhl eingebaut. Auch an zusätzliche Büroräume ist gedacht. Der Dachausbau soll bis Ende April 2011 abgeschlossen sein.



Lichtdurchflutet – das neue Konferenzzentrum des Bildungszentrums.

Mit der Inbetriebnahme des neuen Seminarzentrums verändert sich teilweise auch die Nutzung im unteren Gebäudeteil. So wird beispielsweise das Altenpflegekabinett in einem größeren Raum untergebracht und die Dozenten erhalten einen Vorbereitungsraum.

Im zweiten Schritt der Umbaumaßnahmen soll über dem jetzigen Speiseraum ein ansprechendes Konferenzzentrum mit 80 Plätzen und eigenem Catering-Bereich entstehen. Auch hier sind angrenzende Ruhezeiten und ein großer Balkon geplant.

Natürlich werden auch die Gästezimmer renoviert, um den Tagungs- und Lehrgangsteilnehmern sowie den Schülern einen angenehmen Aufenthalt zu ermöglichen.

Im Oktober 2011 sollen alle Baumaßnahmen abgeschlossen sein und das Konferenzzentrum offiziell eröffnet werden. „Der vom DRK-Landesverband finanzierte Um- und Ausbau des Bildungszentrums ist eine lohnende Investition in die Bildung und Qualifizierung der Rotkreuzmitarbeiter und Schüler, die in Teterow eine Berufsausbildung absolvieren“, erklärt der Leiter der Bildungseinrichtung Jan-Hendrik Hartlöhner. ■

Christine Mevius



Auch die Außenansicht des Gebäudes wird sich maßgeblich verändern.

Grafiken: rutsch+rutsch

DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH
Am Bergring 1 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.12 86-0
www.drk-bz.de



extra.stark!

Krankenhaus
Mecklenburg-
Strelitz

30

High-Tech am Krankenbett

*Hervorragende Bedingungen
für Patienten und Mitarbeiter*

Schwester Monika Müller bereitet ein Patientenbett im IMC-Bereich vor und überprüft die medizintechnischen Geräte zur Überwachung des Patienten.

Das DRK-Krankenhaus in Neustrelitz hat vor einigen Monaten nicht nur ein neues modernes Gebäude bekommen – auch in den einzelnen Abteilungen sind bessere Bedingungen für Patienten und Mitarbeiter geschaffen worden. In der Fachabteilung Innere Medizin gibt es etliche Neuerungen.

Seit dem Umzug in das neue Krankenhaus hat sich auch an der Organisationsstruktur vieles geändert. Schwestern und Ärzte mussten gewohnte Arbeitsabläufe komplett neu organisieren und gestalten. Aus ehemals drei Stationen ist eine Station geworden. So befinden sich jetzt beispielsweise alle Funktionsbereiche für die Diagnostik und Therapie innerer Erkrankungen konzentriert in einem Gebäudeteil. Die Untersuchungsräume der Endoskopie, der Echokardiographie, der Sonographie, des EKG und der Lungenfunktion sind quasi in Sichtweite angeordnet. Die hämatologisch-onkologische Sprechstunde, die Schrittmacher- und Defibrillator-Ambulanz sowie die ambulante Chemotherapie haben ihre Sprechzimmer und Arbeitsräume nun auf einem Flur. Damit entfallen lange Wege und konzentriertes Arbeiten wurde möglich.

Auf der internistischen Station 1 ist ein völlig neuer Bereich, die IMC, entstanden. Hier werden akut schwerkranke Patienten, mit Ausnahme von Beatmungs- und Dialysepflichtigen, behandelt und überwacht. Auch Patienten aus der Gefäßchirurgie oder Orthopädie werden hier nach einer Operation betreut.

Während es früher nur möglich war, jeweils drei Patienten der Fachabteilungen Innere Medizin und Chirurgie per Computertechnik zu überwachen, stehen jetzt acht Betten für das intensive Monitoring einschließlich invasiver Messmöglichkeiten zur Verfügung.



Das Ärzteteam der Fachabteilung Innere Medizin während der Chefarztvisite am mobilen Visitenarbeitsplatz.
Fotos: Cordula Möller

Sogar bei der täglichen Visite hat sich einiges verändert: Neu angeschaffte Visitenwagen, die mit einem Laptop ausgestattet sind, ermöglichen dem medizinischen Personal, die Patientendaten an jedem Ort der Station einzusehen. So können unmittelbar am Bett des Patienten zum Beispiel auch Röntgenbilder aufgerufen oder aktuelle Laborwerte abgefragt werden.

Trotz der vielen positiven Veränderungen, ist manches für die Patienten vielleicht noch etwas gewöhnungsbedürftig. Doch die Neustrelitzer Rotkreuzmitarbeiter dürfen stolz auf ihr neues Krankenhaus und ihre Arbeit sein. Hier wird alles dafür getan, damit sich die Patienten und ihre Angehörigen gut beraten, versorgt und betreut fühlen. Auch die einweisenden Haus- und Fachärzte können versichert sein, dass ihre Patienten in guten Händen sind und dass die Zusammenarbeit mit ihnen auf hohem Niveau fortgesetzt wird. ■

Dr. med. Fred Ruhnau



DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz
Penzliner Straße 56 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.2 68-0
www.drkkh.de

Elektroschocks gegen Herzrasen

Chefarzt Dr. Killermann implantiert „Lebensretter“

extra.stark!

Krankenhaus
Grevesmühlen

31

Ein gesundes Herz schlägt gleichmäßig 60 bis 80 Mal in der Minute. Doch wenn es aus dem Takt gerät, kann es zu lebensbedrohenden Herzrhythmusstörungen kommen. Patienten, die einen Infarkt überlebt haben, sind besonders gefährdet, wenn die Durchblutung des Herzmuskels gestört ist. Um dem plötzlichen Herztod entgegen zu wirken, werden ihnen im DRK-Krankenhaus Grevesmühlen seit September 2009 Defibrillatoren (Defi) eingesetzt, die ähnlich wie ein Herzschrittmacher arbeiten.

Harald Leinweber hatte vor drei Jahren einen Herzinfarkt. Damals bekam er so genannte Stents eingesetzt, die für eine bessere Durchblutung sorgen. Doch dem 54-jährigen Mecklenburger geht es trotzdem nicht gut. Dass sein „Motor“ nicht mehr rund läuft, zeigt sich in immer häufiger auftretenden Herzrhythmusstörungen. Das starke Herzrasen löst Angstgefühle bei ihm aus. Angst vor einem erneuten Infarkt und davor, dass jede Hilfe zu spät kommt. Ab morgen wird das anders sein.

Dr. Dirk Killermann besucht seinen Patienten am Bett. Harald Leinweber erfährt von dem Kardiologen, dass die Werte

der zahlreichen gründlichen Untersuchungen sowie die Dosierung der Medikamente nun die geplante Operation möglich machen. In wenigen Stunden ist es so weit: Harald Leinweber bekommt eine Art Lebensversicherung implantiert – einen Defibrillator.

Das Gerät ist etwa so groß wie eine Streichholzschachtel. Es wird wie ein Herzschrittmacher eingesetzt und kontrolliert ständig den Herzrhythmus des Patienten. Kommt es zu einer lebensbedrohlichen Störung, gibt der Defi einen Elektroschock ab. Damit wird das rasende Herz kurzzeitig zum Stillstand gebracht, um danach zum normalen Rhythmus zurück zu finden. Dieser kurze Stromstoß ist zwar nicht angenehm für den Patienten, aber er verhindert das Kammerflimmern, welches zu Hirnschäden oder gar zum plötz-

lichen Herztod führen kann. Der Defibrillator ist also ein Lebensretter, den Harald Leinweber künftig immer bei sich tragen wird. „Nicht direkt am Herzen, sondern zwei Finger breit unter dem linken Schlüsselbein wird das Gerät eingepflanzt“, erklärt Dr. Killermann Details der OP, die nur circa eine Stunde dauern wird. Danach wird der Patient noch drei bis vier Tage im Krankenhaus bleiben, um zu kontrollieren, ob der Defi richtig funktioniert. Röntgen, Ultraschall, Langzeit-EKG und Sondenmessungen stehen auf dem Programm, bevor Harald Leinweber wieder nach Hause kann. Später finden regelmäßige Nachsorgekontrollen statt, um festzustellen, ob es dem Patienten gut geht und das Gerät tadellos funktioniert. Durch spezielle Messungen kann dann auch festgestellt werden, ob und

wann das Gerät lebensrettende Schocks abgegeben hat.

Der Kardiologe Dr. Dirk Killermann ist seit September 2009 Chefarzt des Bereiches Innere Medizin im Grevesmühlener DRK-Krankenhaus.

Seitdem hat er rund 60 Herzschrittmacher und ein Dutzend Defibrillatoren bei seinen Patienten implantiert. Eine beträchtliche Zahl, wenn man bedenkt, dass es sich um ein kleines Krankenhaus handelt. „Und außerdem gibt es in den ländlichen Bereichen nicht viele Krankenhäuser, in denen

Herzoperationen möglich sind“, erklärt Geschäftsführer Olaf Björk nicht ohne Stolz.

Dass Harald Leinweber bald sicherer leben wird, freut auch seine Ehefrau und die beiden erwachsenen Kinder, die sich in der Vergangenheit viele Sorgen um seinen Gesundheitszustand gemacht haben. Fünf bis sieben Jahre lang wird nun der Defibrillator darüber wachen. Zeit für Harald Leinweber und seine Familie zum Durchatmen. „Außerdem ist gerade ein Enkel im Anmarsch“, freut sich der künftige Großvater, der bald keine Angst mehr haben muss, dass plötzliches Herzrasen ihn das Leben kostet. ■

Text und Foto: Christine Mevius



Chefarzt Dr. Dirk Killermann bespricht mit seinem Patienten Harald Leinweber den genauen Ablauf der Operation.



Schneller fit durch Physiotherapie

Kompetentes Team bringt nicht nur Patienten in Bewegung

Wie lernt man nach einem Schlaganfall oder einer Operation wieder laufen, das Gleichgewicht zu halten, Bewegungen richtig zu koordinieren oder die Muskeln zu stärken? Oftmals muss zunächst das Vertrauen in den eigenen Körper zurück erobert werden.

Auch wenn Ärzte in Zeiten knapper Budgets immer weniger Heilbehandlungen verschreiben können, stehen den Patienten laut Heilmittelkatalog die notwendigen Therapien zu.

Die Fachärzte im DRK-Krankenhaus Grimmen arbeiten eng mit erfahrenen Physiotherapeuten zusammen. Gemeinsam prüfen und nutzen sie alle Chancen, die der Genesung ihrer Patienten förderlich sind. Sie setzen auf gezielte individuelle Behandlungen und analysieren regelmäßig die Wirksamkeit der therapeutischen Anwendungen. Sollte sich der gewünschte Erfolg nicht einstellen oder Beschwerden auftreten, werden die Therapiepläne kurzfristig geändert. Diese flexible Betreuung, bei der auch die Wünsche der Patienten berücksichtigt werden, kommt gut an.

Für viele Menschen, die einer langwierigen Behandlung bedürfen, sind die Therapeuten gleichzeitig auch Seelentröster. Sie machen ihnen Mut und zeigen Verständnis für die Situation jedes Einzelnen.

Die Palette der Behandlungsmöglichkeiten ist groß. Mit Krankengymnastik, Manueller Therapie, Wärme-, Kälte- und Elektroreizen, Rückenschule und vielen anderen Methoden hilft das fünfköpfige Therapeuten-Team den Patienten ihre Schmerzen und Beschwerden zu lindern und zu beseitigen.

Nach erfolgreicher stationärer Behandlung können die Anwendungen auf der Grundlage ärztlicher Verordnungen auch ambulant weitergeführt werden. Das gilt ebenso für Patienten niedergelassener Ärzte. Wer sich nicht in der Lage fühlt, zur Behandlung ins Krankenhaus zu kommen, kann auch zu Hause von den Physiotherapeuten behandelt werden.



Neuerdings ist hier Gerätetraining unter therapeutischer Anleitung möglich. Dieses Angebot steht auch allen gesundheitsbewussten Menschen der Region offen.

Fotos: DRK-Krankenhaus Grimmen

Seit einiger Zeit bieten die Physiotherapeuten des Krankenhauses in ihren Räumlichkeiten für Patienten nach Endoprothesenimplantationen, schweren Knochenbrüchen und größeren Operationen Gerätetraining an. Das Training, das ebenfalls mit den behandelnden Ärzten abgestimmt wird, soll der Verbesserung der Muskelkraft, der Kraftausdauer, der alltagsspezifischen Belastung sowie der Förderung funktioneller Bewegungsabläufe dienen.

Dieses neue Angebot ist nicht nur für Patienten des Krankenhauses gedacht, sondern für alle, die sich unter fachkundiger Anleitung und mit einem ganz individuell angepassten Trainingsprogramm fit halten möchten. Besonders für gesundheitsbewusste Menschen kann dies eine gute Alternative zum Fitnessstudio sein. ■

Christine Mevius

Fünf erfahrene Physiotherapeuten kümmern sich in Abstimmung mit den Ärzten um die Genesung der Patienten.



DRK-Krankenhaus Grimmen
Dorfstraße | 18516 Bartmannshagen

Telefon: 03 83 26.5 20
www.krankenhaus-grimmen.de



Mehr Sicherheit für Patienten

Mit neuem System erfolgreich gegen Risiken und Fehler

extra.stark!

Krankenhaus Teterow

33

Diana Boss (internistische Schwester) beim Aufstellen der Medikamente mittels neuer Dispenser.

„Wer einen Fehler gemacht hat und ihn nicht korrigiert, begeht einen zweiten!“ Dieser Ausspruch von Konfuzius hat im DRK-Krankenhaus Teterow eine besondere Bedeutung, wenn es um die Sicherheit der Patienten und die Vermeidung von Risiken und Fehlern geht.

„In einem Krankenhaus, in dem die Gesundung der Patienten das höchste Ziel ist, reicht es bei weitem nicht aus, allein die betriebswirtschaftlichen Risiken zu kalkulieren. Nur wer die Sicherheit der ihm anvertrauten Menschen tagtäglich und bis ins Detail ernst nimmt, erhöht die Qualität der Behandlungen“, erklärt Geschäftsführer Jan Weyer. Er und sein Mitarbeiterteam legen größten Wert auf die Vermeidung von Risiken und Fehlern, die bereits mit einer gründlichen Vorsorge beginnt.

Um hohe Qualität und Sicherheit in der gesundheitlichen Versorgung längerfristig zu garantieren, muss jeder Mitarbeiter bereit sein, aus vermeidbaren Fehlern, Schäden und Beinahe-Schäden zu lernen. Dazu gehört in erster Linie, dass solche Ereignisse nicht verschwiegen werden. Deshalb wurde im DRK-Krankenhaus Teterow

ein System zur Meldung kritischer Zwischenfälle eingeführt, das kurz CIRS genannt wird. Damit will die Krankenhausleitung ein funktionsfähiges Risikomanagement etablieren. Je mehr Zwischenfälle erfasst werden, desto größer ist die Chance, Schwachstellen im System zu erkennen und damit die Risiken für die Patienten zu verringern. Seit Einführung des Meldesystems im Herbst 2010 wurden im DRK-Krankenhaus Teterow 15 Meldungen abgegeben.

Wie funktioniert CIRS?

Das freiwillige Fehlerberichtssystem ist allen Mitarbeitern des Krankenhauses zugänglich. Mit Hilfe eines Formulars, welches über das Intranet abrufbar ist, haben sie die Möglichkeit, anonym über Zwischenfälle zu berichten. Dabei steht nicht die Suche nach dem

Schuldigen im Vordergrund. Die Informationen werden zu jedem Zeitpunkt vertraulich behandelt. Ein interdisziplinäres fünfköpfiges Team des Krankenhauses bewertet das Risikopotential und entscheidet, ob aus dem jeweiligen Vorfall Veränderungen und Präventionsmaßnahmen abgeleitet werden.

Was CIRS bewirken kann – ein Beispiel aus der Praxis

Verwechslungen von Medikamenten oder Dosierungen gehören zu den häufigsten Fehlern. Dazu gab es im Teterower Krankenhaus bisher sechs anonyme Meldungen. Das war Anlass, das Arzneimittelmanagement neu zu strukturieren. Bisher war es so, dass der Tagesbedarf an Arzneimitteln in offenen Plastikbechern

auf ein Tablett gestellt und von der Stationsleitung an die Patienten verteilt wurde. Jetzt gibt es hier maßgebliche Veränderungen nach dem Vier-Augen-Prinzip: Seit diesem Jahr wird der Tagesbedarf an Arzneimitteln für die jeweilige Station von einer examinierten Pflegekraft zusammen gestellt und zu den angeordneten Uhrzeiten durch die Bereichsschwester ausgegeben. Sie kennt die individuellen Probleme und Bedürfnisse der Pati-

enten am besten und stimmt sich regelmäßig mit den Ärzten ab. Jedes Mal, wenn die Bereichsschwester die Medikamente verteilt, nimmt sie einen Abgleich mit der entsprechenden Patientenkurve vor, in der die ärztlichen Anordnungen aufgeführt sind.

Mit den veränderten personellen Zuständigkeiten wurden auch neue Medikamentenausgabebehälter angeschafft, die verschlossen sind. Damit wird ein Umkippen, welches ein nochmaliges Aufstellen der Medikamente erfordert, verhindert und die Hygiene verbessert. Das neue Medikamentenmanagement sehen die Mitarbeiter des Krankenhauses als Erfolg, denn so kann das Risiko, dass ein Patient die falschen Pillen bekommt, minimiert werden. ■

Text und Fotos: Alexandra Schufft



Neue Medikamentenausgabebehälter sorgen für mehr Sicherheit

DRK-Krankenhaus Teterow gGmbH
Goethestraße 14 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.14 10
www.drkkh.de



Eine sichere Sache

extra.stark!

Hausnotruf/
Anzeige

35

Über 150.000 Menschen vertrauen dem Hausnotruf vom DRK



Hausnotruf.

„Da sind wir uns einig!“

Meine Mutter will ihre Unabhängigkeit,
ich will ihre Sicherheit.

**LANGE GUT LEBEN.
ABER SICHER.
Mit dem HAUSNOTRUF.**

**Ob Festnetz, Mobilruf oder Breit-
band, wir können (fast) alles.**

**– Ihre DRK-Nummer –
0180 365 0180**

(9 ct./min FN DT, mob. max. 42 ct./min.)

**Gutschein
für eine Monatsmiete
bei Abschluss
eines Jahresvertrages**

Viele ältere Menschen möchten, so lange es irgendwie geht, in den eigenen vier Wänden bleiben. Denn für das selbstbestimmte Leben in der vertrauten häuslichen Umgebung sehen sie kaum eine akzeptable Alternative. Doch wer sorgt Tag und Nacht für ihre Sicherheit? Selbst pflegende Angehörige fühlen sich damit überfordert.

Eine bewährte und umfassende Lösung bietet der Hausnotruf vom Deutschen Roten Kreuz. Und der funktioniert so: Über einen kleinen Sender, der als Kette um den Hals oder auch als Armband getragen werden kann, ist es möglich, von jedem Zimmer der Wohnung aus per Knopfdruck sofort eine Sprechverbindung mit der Notrufzentrale herzustellen – sei es bei plötzlichem Unwohlsein, einer Erkrankung oder bei einem Unfall.

Dafür muss der Betreffende nicht zum Telefonhörer greifen, denn die Verständigung erfolgt über eine Freisprechanlage.

Unmittelbar nach dem Betätigen des Senders meldet sich die Notrufzentrale und leitet die erforderlichen Maßnahmen ein.

Bis zum Eintreffen der Helfer vor Ort wird der Sprachkontakt zum Hausnotruf-Teilnehmer gehalten – er wird also mit seinen Sorgen und Problemen nicht allein gelassen.

Das Hausnotrufsystem bietet aber noch viel mehr: Täglich kann der Anschlussinhaber per Knopfdruck signalisieren, dass bei ihm alles in Ordnung ist. Sollte dies nicht der Fall sein, meldet sich ein Mitarbeiter der Hausnotrufzentrale, um sich zu vergewissern, dass der Betreffende wohlauf ist. Antwortet dieser nicht, wird sofort Hilfe auf den Weg geschickt, um auszuschließen, dass jemand hilflos in seiner Wohnung liegt. Für den Ernstfall stehen sofort professionelle Helfer des örtlichen Rettungsdienstes mit moderner Notfallmedizin bereit.

Aber auch bei kleineren Problemen kann der Hausnotruf betätigt werden – etwa bei einer versehentlich geschlossenen Wohnungstür oder anderen Missgeschicken, die hin und wieder passieren. Die Hausnotrufzentrale ist für fast jedes Problem gewappnet, denn wer sich an das System anschließen lässt, kann u. a. an einem vereinbarten Ort Zweitschlüssel seiner Wohnung für den Sofortzugang der Helfer hinterlegen. Außerdem kann der Anschlussinhaber erfassen lassen, welche Medikamente er benötigt, welche Angehörigen oder Pflegedienste bei einem Notfall zu verständigen sind u. v. a.

Der Hausnotruf ist mehr als nur eine Notfallvorsorge. Er nimmt vielen hilfebedürftigen Menschen auch die Angst vor dem Alleinsein. Die Angehörigen werden entlastet, dürfen gewiss sein, dass im Notfall schnell und professionell geholfen wird – und sogar einmal guten Gewissens verreisen. Ob nur für kurze Zeit, oder längerfristig – in der Hausnotrufzentrale ist immer jemand da, der verantwortungsbewusst entscheidet, was im Falle eines Falles zu tun ist. ■

20 Jahre FSJ in M-V... ich war dabei

Freiwillige treffen sich im Juni in Prora



FSJ-Seminare im DRK-Seminarhaus in Heringsdorf sind besonders beliebt.
Foto: privat

Als erster Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege in den neuen Bundesländern gab der DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern 1991 erstmals 36 Teilnehmern die Möglichkeit, sich in einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) zu engagieren. Seit dem konnten rund 2.800 Teilnehmer in mittlerweile 75 Einsatzstellen erfolgreich durch das Orientierungsjahr begleitet werden. Mit derzeit 200 Teilnehmern ist das Rote Kreuz der bedeutendste Träger dieses Freiwilligendienstes in Mecklenburg-Vorpommern. Im Jahr 2011, dem Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit, besteht das FSJ seit nunmehr 20 Jahren. Deshalb hat sich der DRK-Landesverband entschlossen, diese beiden Ereignisse mit einem Höhepunkt zu begehen und veranstaltet vom 20. bis 22. Juni 2011 auf dem Jugendzeltplatz in Prora ein Treffen seiner diesjährigen FSJ-Teilnehmer. Dieser geschichtsträchtige Ort wurde bewusst gewählt, um die Jugendlichen anzuregen, sich über Menschenrechte in Geschichte und Gegenwart auszutauschen. Während dieser drei Tage werden den Freiwilligen Workshops zu

ganz unterschiedlichen Themen angeboten, wie z.B. Theaterpädagogik, Baby-Bedenkzeit oder Deeskalationstraining. Aber auch Spaß und Spiel sollen natürlich nicht zu kurz kommen. So können sie an einem gemeinsamen Beach-Volleyball-Turnier teilnehmen oder den Abend am Lagerfeuer ausklingen lassen.

Mit dem Ziel, das Engagement der Jugendlichen zu würdigen und den Wert des FSJ in der Gesellschaft hervorzuheben, werden auch Gäste aus Politik, den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege sowie den Einsatzstellen zu einer großen Abschlussveranstaltung geladen. Die Jugendlichen stellen dort in einem festlichen Rahmen ihre Arbeit und die Ergebnisse aus den Workshops vor. Außerdem soll ein lebendiger Austausch zwischen den Freiwilligen und den Interessensvertretern zur Zukunft des Freiwilligen Sozialen Jahres gefördert werden. Auch die anderen Mitgliedsverbände der LIGA planen, mit ihren FSJ-lern an diesem Treffen teilzunehmen. Insgesamt werden 500 Teilnehmer erwartet. ■

Katja Müller

+++Was machst Du nach der Schule? +++ Das nächste FSJ beginnt am 1. September 2011! +++

**Wenn Du Interesse an einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) hast,
bewirb Dich mit den üblichen Unterlagen online unter: www.fsj-drk-mv.de oder postalisch beim:
DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Freiwilliges Soziales Jahr
Wismarsche Straße 298, 19055 Schwerin**

Das Jugendrotkreuz hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Das DRK soll künftig an möglichst jeder Schule in Mecklenburg-Vorpommern mit interessanten Angeboten vertreten sein. Im Landkreis Uecker-Randow gibt es bereits gute Erfahrungen und Erfolge.

Stabile Seitenlage, Herzdruckmassage und diverse Verbände beherrschen die Jungen Sanitäter aus Eggesin schon sehr gut. Immerhin sind Teresa, Cindy und die anderen Jugendlichen aus der Gruppe schon seit der 1. Klasse dabei. „Damit wir helfen können, wenn etwas passiert“, begründet die 13-jährige Cindy ihre langjährige Zugehörigkeit zum Team der freiwilligen Helfer. Wie schnell es ernst werden kann, weiß Sarah zu berichten. „Ein Klassenkamerad wurde mal bewusstlos und wir haben geholfen“, erklärt sie stolz.

In einem Notfall richtig und schnell helfen zu können, kommt jedoch nicht von ungefähr. Einmal in der Woche trifft sich die Gruppe, um von Stephanie Rudolph das Einmaleins der Ersten Hilfe zu lernen. Die engagierte Jugendrotkreuzlerin bildet nicht nur die Jüngsten aus, sondern ist ehrenamtlich engagiert als JRK-Landesleiterin aktiv. Sie wünscht sich, dass möglichst viele Schüler im Land diese Grundausbildung erhalten. „Die Angst wird ihnen früh genommen und so sind sie später auch wirklich bereit, Hilfe zu leisten“, erklärt sie.

Hauptberuflich kümmert sich DRK-Mitarbeiterin Gabriele Deike um die Jungen Sanitäter, die an mehreren Schulen im Landkreis Uecker-Randow zum Schulalltag gehören. Die jüngsten JRK-Mitglieder sind im Pasewalker DRK-Hort „Pantoffel-Paradies“ anzutreffen. Auch sie können schon viel mehr, als Pflaster aufkleben. Aktuell arbeitet etwa jede dritte Schule im Land mit dem DRK zusammen. „Das Engagement des Jugendrotkreuzes in der Schularbeit nimmt seit einigen Jahren immer weiter zu“, schätzt die JRK-Landesleiterin ein.

„Im Rahmen unserer neuen Strategie ‘DRK und Schule’, die Ende 2010 von der DRK-Landesversammlung beschlossen worden ist, hat sich das Jugendrotkreuz weitere ehrgeizige Ziele gestellt“, berichtet Stephanie Rudolph. „Wir wollen mit unseren Angeboten an möglichst allen Schulen im Land vertreten sein. Dafür sollen nun weitere Projekte und Arbeitsmaterialien entwickelt werden. Ob Hausaufgabenhilfe, Streitschlichtung, Wasserwacht oder Katastrophenschutz – das Rote Kreuz hat viel zu bieten“, erklärt sie und hofft, dass sich landesweit vor allem weitere Lehrer in den verschiedensten Bereichen gemeinsam mit dem Roten Kreuz engagieren. Denn bei der Umsetzung der neuen Ziele und Aufgaben sind weitere ehrenamtliche Helfer gefragt.

Mehr Unterstützung als bisher bekommen die Jugendrotkreuzler jetzt auch von ihren DRK-Kreisverbänden. Die Tendenz sei gut, meint Stephanie Rudolph, auch wenn es regional noch ein paar Unterschiede in der Jugendarbeit gäbe.



In der Aula der Regionalen Schule Eggesin zeigen die JRK-ler den anderen Schülern ihr Können.



Stephanie Rudolph bereitet Sebastian für seine Rolle als Unfallopfer vor.



Sarah und Teresa üben das richtige Verbinden.



Spielerisch lernen die Jungen Sanitäter in Eggesin Grundwissen der Ersten Hilfe.

Natürlich wirkt sich die Arbeit an den Schulen auch positiv auf die Nachwuchsgewinnung im Deutschen Roten Kreuz aus. Schon etliche Schüler sind später im Alter von 18 Jahren ins DRK eingetreten. Teresa, Cindy und Sarah, die Jungen Sanitäter aus Eggesin, wollen nach ihrer Schulzeit ebenfalls weiter aktiv sein. ■

Text und Fotos: Silvio Wolff

Termine:

- **6. bis 8. Mai 2011: JRK-Motivationstraining in Teterow** zum Thema Spenden, Werbung und Sponsoring für JRK-Gruppenleiter, AG-Leiter und JRK-Kreisleiter
- **17. bis 19. Juni 2011: JRK-Seminar „Über Nacht erwachsen“** für Teilnehmer bis 12 Jahre
- **18. bis 27. Juli 2011: Deutsch-polnischer Jugendaustausch** in Kresk (Polen) und Ueckermünde (12 bis 16 Jahre)

Mehr Infos unter www.jrk-mv.de!

DRK-Ehrenzeichen an Ute Gratzki verliehen

Beim 1. Rotkreuzball des DRK-Landesverbandes, der am 20. November 2010 in Linstow stattfand, gab es eine große Überraschung für Ute Gratzki aus Parchim. Präsident Werner Kuhn überreichte der engagierten Kreisbereitschaftsleiterin und stellvertretenden Landesbereitschaftsleiterin, die seit 1982 aktiv ehrenamtlich tätig ist, das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes.



Foto: Ch. Mevius

Prof. Hornei Ehrenvorsitzender in Ostvorpommern



Prof. Hornei (re.) bleibt dem DRK weiterhin verbunden. Zum neuen Vorsitzenden des Kreisverbandes Ostvorpommern wurde Dr. med. Bernd Müllejjans, Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin des Klinikums Karlsburg (li.), gewählt. Foto: Sylvia Nagel.

Nach 17 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit als Vorsitzender des DRK-Kreisverbandes Ostvorpommern sah Prof. Dr. Rolf Hornei die Zeit gekommen, das „Ruder“ an einen jüngeren Rotkreuzkameraden zu übergeben.

In Anerkennung seines langjährigen Engagements wurde er zum Ehrenvorsitzenden des DRK-Kreisverbandes Ostvorpommern ernannt.

Prof. Dr. Rolf Hornei übernahm 1993 den Vorsitz des DRK-Kreisverbandes e.V. in Greifswald. Sein persönliches Engagement und seine Initiative waren die Grundlage für das harmonisch verlaufende Zusammenwachsen der Kreisverbände Anklam, Greifswald und Wolgast zum Kreisverband Ostvorpommern e.V. Dieser entwickelte sich zu einem einheitlich und erfolgreich arbeitenden Kreisverband, der ein vielfältiges Spektrum von Aufgaben im ehren- und hauptamtlichen Bereich in Angriff genommen hat und somit zu den leistungsstarken im Landesverband zählt.

Neue Mitarbeiter im DRK-Landesverband



Katja Müller (31) arbeitet seit August 2010 als Gruppenleiterin für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ). Die Diplom-Pädagogin im Bereich der Erwachsenenbildung sammelte seit 2007 berufliche Erfahrungen als Wissenschaftliche Mitarbeiterin mit Unterrichtsauftrag am Psychologischen Seminar der Universität zu Köln und in der Allgemeinen Sozialberatung des ASH Sprungbrett e.V. in Bergheim (Nordrhein-Westfalen).

Zu ihren gegenwärtigen Aufgaben gehören unter anderem die pädagogische Begleitung der Teilnehmer während ihres Freiwilligen Sozialen Jahres, Bewerbungsmanagement, die Zusammenarbeit mit den Einsatzstellen sowie administrative Aufgaben. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die Organisation und Durchführung von FSJ-Seminaren, bei denen sie selbst auch als Referenten fungiert und eigene Seminarthemen anbietet.

Kontakt: Telefon: 0385. 59 147 24, E-Mail: k.mueller@drk-mv.de

Robert Jonas (28) übernahm im November 2010 das Referat Bevölkerungsschutz beim DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. Er ist neuer Ansprechpartner für die Bereitschaftsleitungen, für die Bereiche Katastrophenschutz, Auslandshilfe und Konventionsarbeit und zeichnet verantwortlich für die Qualifizierung der Leitungs- und Führungskräfte.



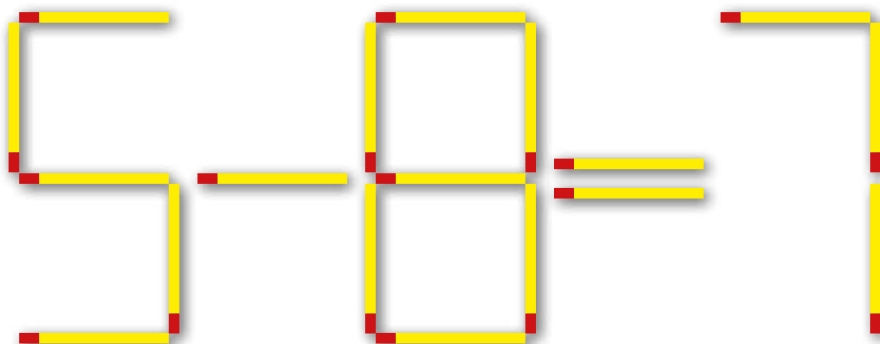
Nach der Ausbildung zum Dachdecker war Robert Jonas vier Jahre als Soldat der Bundeswehr u.a. in Bosnien und Herzegowina sowie bei der Flut an der Elbe im Einsatz. Danach absolvierte er das Fachabitur und studierte an der Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin Sicherheitsmanagement mit dem Abschluss Bachelor of Arts. Erfahrungen im Katastrophenschutz erwarb er unter anderem im DRK-Landesverband Berlin, wo er an Projekten im studentischen Praktikum und ehrenamtlich mitwirkte. Hier beschäftigte er sich vor allem mit den Bereichen Zentrales Managementsystem und Zivil-Militärische Zusammenarbeit.

Nach der Ausbildung zum Dachdecker war Robert Jonas vier Jahre als Soldat der Bundeswehr u.a. in Bosnien und Herzegowina sowie bei der Flut an der Elbe im Einsatz. Danach absolvierte er das Fachabitur und studierte an der Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin Sicherheitsmanagement mit dem Abschluss Bachelor of Arts. Erfahrungen im Katastrophenschutz erwarb er unter anderem im DRK-Landesverband Berlin, wo er an Projekten im studentischen Praktikum und ehrenamtlich mitwirkte. Hier beschäftigte er sich vor allem mit den Bereichen Zentrales Managementsystem und Zivil-Militärische Zusammenarbeit.

Kontakt: Telefon: 0385. 59147 15, E-Mail: r.jonas@drk-mv.de

Rätselspaß mit Streichhölzern

Legen Sie ein Streichholz so um, dass die Gleichung stimmt.



Lösung
des Sudoku
aus Heft 4-2010



extra. stark!

Rätsel / Anzeige
Impressum

39

3	2	5	8	6	4	1	9	7
7	9	8	2	5	1	4	6	3
4	6	1	3	9	7	5	8	2
1	4	7	5	2	8	6	3	9
8	3	6	1	4	9	7	2	5
2	5	9	7	3	6	8	4	1
9	8	3	6	7	5	2	1	4
6	7	4	9	1	2	3	5	8
5	1	2	4	8	3	9	7	6

UNSERE LEISTUNGEN

- Flyer und Broschüren
- Plakate
- Banner
- Schilder
- Roll-Ups
- Werbeartikel
- Messesysteme
- Image-Mappen
- Präsentationen
- Geschäftsberichte



WIR SETZEN IHRE IDEEN PROFESSIONELL UM

SCHNELL

ZUVERLÄSSIG

UNKOMPLIZIERT



WIR FINDEN FÜR SIE DAS RICHTIGE DRK-OUTFIT



Wachtel Graphics
Tel.: 03860 / 50 15 51

Dorfstr. 1A • 19065 Gneven
E-Mail: h-wachtel@gmx.de

Herausgeber

Herausbergemeinschaft
der DRK-Kreisverbände
Uecker-Randow, Neubrandenburg,
Ostvorpommern, Demmin,
Rügen, Stralsund, Nordvorpommern,
Mecklenburgische Seenplatte,
Parchim, Rostock, Güstrow

Auflage

37.000 Exemplare

Gültige Anzeigenpreisliste

vom 3. März 2003

Redaktion

Verantwortlich: Burkhard Päscheke,
Christine Mevius, DRK-Kreisverbände

Redaktionsanschrift

DRK-Kreisverband Rügen e. V.
Raddasstraße 18
18528 Bergen auf Rügen
Telefon 0 38 38.8 02 30 / Fax 80 23 33
E-Mail info@ruegen.drk.de

Titelfoto

DRK-Wohnanlage „Achter Wall“ in
Laage, Christine Mevius

Verlag / Anzeigen

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.8 06 16
Fax 03 83 01.6 12 31
E-Mail verlag@ruegen-druck.de

Druck / Herstellung

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.80 60
Fax 03 83 01.5 78
E-Mail info@ruegen-druck.de

Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung
an alle Mitglieder der Kreisverbände
der Herausbergemeinschaft.

Sie haben die Möglichkeit, sich mit
Meinungen, Kritiken und Hinweisen
an die Redaktion zu wenden.

Der Herausgeber haftet nicht für
unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos.

Die Veröffentlichung aller Nachrichten
erfolgt nach bestem Wissen, aber
ohne Gewähr.



**GEBOREN
AM**
31.07.1947

SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.

**SPENDE
BLUT** 
BEIM ROTEN KREUZ

www.DRK.de

0800 11 949 11



**NEU
GEBOREN
AM**
22.01.2010